

Phantom des Hellenismus sei, welches Paulus begierig aufgegriffen und zur höchsten Potenz gesteigert habe, bleibt eine Unwahrheit, auch wenn der Verfasser dies noch so bestimmt behauptet, aber auch rein behauptet. — Mag man nach den gegebenen Hinweisen über die wissenschaftliche Methode des Verfasser vielleicht nicht gar zu hoch denken, so wird man seiner wahrhaft göttlichen Divinationsgabe, vermöge deren er auch das bedingt Mögliche und Zukünftige (conditionate futura in der Schule) durchschaut, Anerkennung nicht versagen dürfen. Denn er weiss: „Weiter zu gehen, die hellenistische Sonde zersetzender Kritik an das mosaische Gesetz selbst anzulegen, war ihm (Christo) nicht verstatet . . . Und wohl ihm, dass er nicht dazu gekommen . . . die lebensfrische Bewegung, an deren Spitze er stand, wäre bald der Versumpfung verfallen.“ S. 159 u. 163: „Dieser Jacobus . . . hätte die Gemeinde Jesu unfehlbar in den Schoss des pharisäischen Judenthums zurückgeführt, wäre ihm nicht in Paulus ein übermächtiger Gegner erwachsen.“ „Gegen den Sauer Teig“ derartiger Aufstellungen wäre man fast geneigt „die Züchtigungsgeißel des Unwillens zu schwingen.“ Indess wozu? „Die alten Schläuche“ (Essenismus — Vorläufer des Christenthums), in welche der vom Verfasser kredenzte Wein der Aufklärung gefüllt wurde „krachen in allen ihren Fugen und werden in Trümmer gehen.“ (Stilproben von S. 7, 39, 93.)

Brünn.

*Theol.-Prof. Othmar Mussil.*

Bemerkung. Mit Berücksichtigung des ohnehin schon überschrittenen Umfanges dieses Heftes mussten die übrigen druckreifen Referate für das nächste, das Schlussheft d. J. — zurückgelegt werden.

Die Redaction.

---

## Ordensgeschichtliche Rundschau der Letztzeit.

Im Anschluss an die bezügliche Rubrik des II. Heftes dieses Jahrganges. (S. 348—358.)

Weniger reichhaltig sind diesmal die Ordens-Nachrichten aus Europa, woran noch immer der geringe Eifer Schuld trägt, mit dem man hier unsere Bemühungen unterstützt, die doch dahin ausgehen, alle Ereignisse von nur einiger Bedeutung für die Ordensgeschichte in dieser unserer Rubrik zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten. Desto mehr Lob verdienen unsere amerik. Correspondenten, die uns in ihren ordensgeschichtlichen Mittheilungen oder durch gedruckte Zeitungsberichte stets im Laufenden zu erhalten bemüht sind. Es sei ihnen allen hiefür unser bester Dank ausgesprochen. Wir beginnen mit den Mittheilungen

## A) Aus dem Benedictiner-Orden und zwar:

### 1. mit Europa.

a) **Admont.** Im hiesigen Benedictinerstifte beging am 29. Juli der hochw. Herr Stiftscapitular und Scriptor P. Conrad Schreiner das seltene Fest des diamantenen Priesterjubiläums. („Salzb. Kirchenztg.“ 1894, Nr. 57.)

b) 1. **Beuroner Congregation.** Das von dem p. t. hochwgt. H. Primas des Benedictinerordens und Abte von Maredsous, Hild. de Hemptinne, einberufene Generalcapitel ist am vorigen Sonntag in Maredsous eröffnet worden. Der Erzabt von Beuron, die infulierten Aebte von Seckau, Prag und Maria-Laach und ein Abt aus England hatten der Einladung Folge geleistet. Die Eröffnungsfeier bestand aus einem von dem jüngsten Abte, dem von Maria-Laach, in der herrlichen Abteikirche celebrierten Pontificalamte, einer feierlichen Procession und einer Versammlung im Capitelsaale, an welcher sämtliche in Maredsous anwesenden Patres, Fratres, Laienbrüder und Novizen theilnahmen. Der Abt von Seckau hielt eine grossartige lateinische Rede, und hierauf constituirte sich das Capitel, an dessen Berathungen nur die sechs Aebte theilnahmen. Zu den Hauptfragen, die auf diesem Capitel zur Berathung gelangten, gehörte unter anderem die Errichtung einer Abtei oder doch wenigstens eines Priorates in Loewen und die Begründung von Missionen und Noviziaten in Brasilien.

— 2. **Beuroner Malerschule.** Prof. Keppler in Tübingen veröffentlicht die 14 Stationen des hl. Kreuzweges nach Compositionen der Beuroner Malerschule mit beigegebenem Texte und einem Berichte über den Entwicklungsgang dieser Malerschule. („St.Leop.-Blatt“ 1894, 1 und 2.)

— 3. **Beuron.** Am 21. August fand hier eine Versammlung des Vereines der Priester der Anbetung statt, der bereits über die ganze Welt ausgebreitet ist und über 30.000 Mitglieder zählt.

— 4. **Maria-Laach.** Am 22. Juni ertheilte der hochwürdigste Bischof Koram v. Trier zwei Clerikern die Priesterweihe, 3 die Diaconats- und 2 die Subdiaconatsweihe. Zugegen waren die Aebte von Emaus und Seckau, die am folgenden Tage nach Maredsous zum Generalcapitel abreisten. („Salzb. Kirchenbl.“ 27./7. 1894.)

c) **Dendermonde (Belgien). Abtweihe.** (Orig. Corr.) Am 24. August, dem Feste des hl. Apostels Bartholomäus, wurde der hochw. P. D. Maurus Lebeau von dem hochw'ten Herrn Msgr. Antonius Stillemans, Bischof von Gent, zum ersten Abte des Benedictinerklosters zu Dendermonde geweiht. Die Assistenten des Abtes waren der Abbas Primas P. D. Hildebrandus de Hemptinne und der Visitor der belgischen Ordensprovinz P. D. Gotthard Heigl, Abt von Afflighem, als Assistenten des Bischofs fungierten die Prioren von Steenbrugge und Merkelbeeck, P. D. Amandus Mertens und P. D. Hermann Renzel. Die Hälfte der Klosterfamilie von Afflighem und jene von Steenbrugge wohnte der Feierlichkeit bei, welche durch die Anwesenheit vieler angesehenen Herren geistlichen und weltlichen Standes, so des Trappistenabtes von Westmalle, des Praemonstratenserabtes von Tongerloo verherrlicht wurde. Der beinahe 90jährig Cistercienserabt von Bornhem war durch zwei seiner Patres vertreten. Ferner war erschienen der hochw. Dechant und die ganze Geistlichkeit der Stadt sowie viele Pfarrer der Umgebung. Unter den weltlichen Herren seien erwähnt, der Repräsentant in der Kammer, van der Stoen, der Schöffe der Stadt H. Vorvoordes, der Sohn des Gouverneurs von Ostflandern, Herr Kerchove. Die kirchliche Feier wurde dem Pontificale Romanum gemäss vollzogen und hierauf vereinte ein Liebesmahl die Gäste, bei welchem der gemüthliche Ton vorherrschte und Toaste, Gesang und Declamationen den neuen Abt beglückwünschten. Nach dem Mahle überbrachte eine Deputation von 16 Bürgern eine prachtvolle Mitra als Ehren-

geschenk der Stadt: ein rührendes Zeugnis der Liebe und Achtung, welche sich der Gefeierte durch sein kluges und freundliches Benehmen bei den Einwohner aller Stände zu erwerben gewusst hatte!

Der neue Abt Maurus, in der Welt Heinrich Lebeau, ist zu Rhode St. Genèse in der Nähe von Waterloo in Brabant am 5. Oct. 1848 geboren und erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung im Pensionate zu Alseberg. Am 18. Juni 1870 empfing er zu Afflighem das Kleid des hl. Benedict und versah später in Steenbrugge und in Afflighem das Amt des Cellerarius. Im Juni 1888 machte ihn das Vertrauen seiner Brüder zum Prior von Dendermonde, in welcher Würde er am 15. Juli confirmiert wurde. Am 16. Juli d. J. gieng bei der Abtwahl P. Lebeaus Name aus der Urne hervor. Der neue Abt hat mit Anspielung auf denselben (Lebeau = Le Beau der Schöne) die Worte der hl. Schrift: „In pulchritudine pacis“ zum Wahlspruche gewählt und zum Wappen ein goldenes Schaf in azurmem Felde, in seiner rechten Pfote einen goldenen Hirtenstab haltend, ruhend auf goldenem Grasgrunde. Wahlspruch und Wappen stehen in schönstem Einklange. Die Devise ist genommen aus dem Propheten Isaias 32. 18, wo der Prophet die Glückseligkeit des messianischen Reiches schildert: 17. Et erit opus iustitiae pax, et cultus iustitiae silentium et securitas in sem-piternum 18. et sedebit populus meus in pulchritudine pacis et in tabernaculis fiduciae et in requie opulenta. Die Gerechtigkeit wird den Frieden und die Sicherheit erzeugen und darum das Volk in der Schöne des Friedens sitzen und in den Zelten des Vertrauens. Sieh nur, wie das Wappen diesen Gedanken ausdrückt! Wir haben zuerst ein Feld von Azur; der Azur des Himmels bezeichnet in der Wappenkunde Schönheit, Heiterkeit. Das Schaf und die Grasweide sind golden, weil in der Sprache der Heraldik das Gold den Glauben, die Reinheit, die Standhaftigkeit bedeutet; denn wenn ein Unterthan von der genannten Tugend nicht beseelt ist, könnte ihn der Obere nicht zum Guten anleiten. Das Schaf ruht, sitzt; diese Haltung zeigt ganz natürlich an, dass es den Frieden genießt, es ist daher das Sinnbild des Volkes, welches behaglich wohnt in der Schöne des Friedens, oder mit andern Worten: es sind die Ordensleute, welche leben in der Fülle des Friedens mit Gott, mit sich selbst und mit den Nächsten. Das Schaf hält den Hirtenstab, d. h. im Schatten dieses Hirtenstabes wohnt das Volk, der Ordensmann, im Frieden. Der Hirtenstab stellt den Hirten vor, die Wachsamkeit des Hirten, welche dem Schafe den Frieden verschafft. Das Wappen mit dem Wahlspruche sagt uns also: Ich werde meine Unterthanen auf der Erde in der Schönheit des Friedens bewahren und dadurch sorgen, dass sie einst eingehen in den ewigen Frieden. Möge Gott dem neuen Hirten verleihen, das er seine Schafe in dieser Weise leite „ad multos annos“!

d) **St. Gabriel.** In der Klosterkirche der Benedictinerinnen zu St. Gabriel in Smichov hat am 15. Juli die feierliche Einkleidung der Altgräfin Auguste Salm-Reifferscheid [geboren den 7. Jänner 1877, Tochter des Hrn. Altgrafen Siegfried Salm-Reifferscheid und dessen Gemahlin Altgräfin Rudolphine (geborne Gräfin Czernin)] durch den Abt des Emausklosters hochw. Herrn Sauter unter Assistenz mehrerer Geistlichen stattgefunden. Dem feierlichen Acte wohnten die Verwandten der Eingekleideten, mehrere andere adelige Damen und ein zahlreiches Publicum bei. („Salzburg. Kirchenztg“ 1894. Nr. 56.)

e) **London.** Ein neues Bened. Kloster. Cardinal Vaughan will den Bau einer katholischen Kathedrale in Westminster (London) in Angriff nehmen, mit der ein Benedictinerkloster für 43 Patres und 45 Laienbrüder verbunden werden soll. Einen weiteren Bericht über diesen Plan nach „The Daily Chronicle“ London Aug. 24. bringen wir im nächsten Hefte

f) **Stift Melk.** Ueber die zu Ehren des hochwdgst. Herrn Alex. Karl hier am 2. und 3. April sowie am 17. Mai stattgehabten Feierlichkeiten, werden wir im nächsten Hefte in einem

Gesamtbilde berichten, demselben wird auch das Porträt des hochwdgst. Herrn beigegeben werden.

g) 1. **Erzabtei Martinsberg.** Hier wurde am 21. August das Generalcapitel der ungarischen Benedictiner-Congregation eröffnet. Den kirchlichen Bestimmungen gemäss werden die Generalcapitel jedes dritte Jahr abgehalten, nur diesmal wurde zum regelmässigen Triennium noch ein Jahr hinzugegeben (das letzte Capitel war, nämlich im J. 1890), damit sich Erzabt Hippolyt Fehér über die allgemeinen Angelegenheiten der Congregation eingehender orientieren könne. Das Capitel dauerte drei Tage hindurch, die Berathungen und Beschlussfassungen bezogen sich auf die disciplinären, lehramtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Ordens.

Nach Schluss des Generalkapitels war das Erzstift noch der Schauplatz einer erhabenen Feier, indem am 26. August die neu ernannten<sup>1)</sup> Ritualäfte von Tihany und Bakonybél, die hochwürdigsten Herrn Cyprian Halbk und Stanislaus Villányi kraft päpstlicher Bevollmächtigung d. d. 18. August vom Erzabte Hippolyt Fehér nach dem Ritus des römischen Pontificale feierlich benedicirt wurden. Dem Abte von Tihany leisteten die im Pontificale vorgeschriebene Assistenz die hochwürdigsten Herrn Richard Roszmanith, Abt von Zalavár und Titularabt Desiderius Bita, dem von Bankonybél die hochwürdigsten Herrn Edmund Vajda, Cistercienserabt von Zircz und Justinian Hollósy, Abt von Dömölk. Es ist dies nun der dritte Fall, dass der Erzabt von Martinsberg vom heil. Stuhl die Bevollmächtigung zur Abtweihe erhalten hat.

(„Orig. Corr.“)

— 2. Zum Prior in Martinsberg wurde durch Stimmenmehrheit der bisherige Superior und Director des Ober-Gymn. von Raab Max Kroller gewählt.

— 3. Als ein erfreuliches Zeichen der zwar langsamen christlichen Regenerierung Ungarns ist die Verfügung des hochwdgst. Erzabtes Hyppolit Fehér zu verzeichnen, mittelst welcher auf den 22. August ein grosses Ordenscapitel nach St. Martinsberg zusammen berufen wird<sup>2)</sup>. Die Hauptaufgabe dieses grossen Capitels wird sein, Sorge zu treffen, dass der Religionsunterricht in den dem Orden unterstehenden Gymnasien eine grössere Intensivität erlange. Gelingt es dem Capitel, wie auch nicht zu bezweifeln ist, diesbezüglich praktische Beschlüsse zu bringen, so eröffnet sich für die künftige katholische Generation die schönste Perspective. Denn, wie kein Kenner der ungarischen Verhältnisse leugnen wird, darin liegt ja eben eine Hauptschuld an der heutigen Nothlage unserer Kirche in Ungarn, dass der kath. Jugend in den Mittelschulen, — Ehre den Ausnahmen, — bisher nicht jene religiöse Schulung zutheil ward, die den zukünftigen Hauptfactors des Mittelstandes unstreitbar gebietend nothwendig gewesen wäre. Mit diesem Schlüssel in der Hand kann so manche Erscheinung in dem gegenwärtigen Culturkampfe erklärt werden, die dem Fernestehenden etwa ein unlösbares Räthsel sein dürfte.

(„Salzb. Kirchenzeitung“ v. 17. Aug. 1894.)

h) **Martinsbühel** in Tirol. Ueber die hiesige Ben.-Ord.-Gemeinde, die demnächst zu einem Priorate mit dem Rechte eines Noviciats erhoben werden soll, berichtete die „Salzb. kath. Kirchenzeitung“ vom 18. Sept. Wir ersuchen hier um gefällige weitere Mittheilungen, wömöglich in euer eig. Orig.-Corresp.

Die Redaction.

i) 1. **St. Bonifaz in München.** (Generalcapitel.) Am 22. und 23. d. M. wurde im Benedictinerstifte St. Bonifaz zu München das Generalcapitel der bayrischen Benedictiner-Congregation abgehalten, woran theilnahmen: die Aebte

<sup>1)</sup> Die erzäbtliche Ernennung der per vota dispersa gewählten Aebte (v. Studien, II. H. pag. 348) erfolgte bereits den 7. April, die königliche Bestätigung der vollzogenen Ernennung am 7. Mai l. J.

<sup>2)</sup> Vide die vorhergeh. Orig. Corr.

Benedict Zenetti von St. Bonifaz, Rupert Mutzl von Scheyern, Dr. Eugen Gebele von St. Stephan in Augsburg, Dr. Benedict Braummüller von Metten; die Prioren P. Michael Leeb von Weltenburg und P. Placidus Auracher von Schäfflarn, ferner sechs Capitulare der genannten Klöster, darunter P. Raimund Gronen, Subprior des Münchener Stiftes, und der königlich geistliche Rath P. Hieronymus Gratzmüller, Prior von St. Stephan in Augsburg. Bei diesem Generalcapitel wurde die Herausgabe eines neuen Ceremonials sowie die Revision der Congregationsstatuten beschlossen.

— 2. Die bayrische Benedictiner-Congregation feierte am 5. September 1894 das Andenken an den am 4. April 1894 verstorbenen Erzbischof von Catania, Sr. Eminenz Cardinal Benedict Joseph Dusmet, O. S. B., mit einem Trauergottesdienst in der Basilika des hl. Bonifacius in München. Das Requiem celebrirte der hochwürdigste Herr Präses der Congregation, Abt Rupert von Scheyern, unter Assistenz des hochwürdigsten Herrn Abtes Benedict von Metten und zweier Capitulare von St. Bonifaz. Auf der Epistelseite des Hochaltars hatten in schwarz bedecktem Stuhle die hochwürdigsten Herrn Aebte Benedict von St. Bonifaz in München, Eugen von St. Stephan in Augsburg und Ildephons von Seckau Platz genommen, während der Convent von St. Bonifaz im Presbyterium versammelt war. Der imposante Eindruck der hl. Handlung wurde noch erhöht durch das herrliche Requiem von Ett Nr. II. in D. Auf dem in reichem Blumenschmuck prangenden mächtigen Katafalk ruhten Cardinalsstut, Mitra und Stab.

Die bayrische Benedictiner-Congregation hat mit dieser Trauerfeier ihrerseits in würdiger Weise das Versprechen eingelöst, welchem die Theilnehmer an der letzten Plenarversammlung der Benedictineräbte in Rom (16. April — 2. Mai 1893) in ihrer Dankadresse an den nunmehr entschlafenen Kirchenfürsten Ausdruck verliehen hatten mit den Worten: *Domum reversuri dulcissimam asportabimus memoriam affabilitatis Tuae vere paternae.* (Orig. Corr.)

k) **Portugall.** In diesem Königreiche gibt es augenblicklich bloss zwei Ben.-Abteien, die eine zu Cucujaes bei Coïmbra, die andere in der Nähe von Braga. Letzthin verstarb der Abt der ersteren.

(Revue bénédictine Nr. 8, S. 381.)

l) **Rom. Collegium S. Anselmi.** Kurz vor Abschluss dieser Rubrik kam uns ein Rundschreiben des hochwürdigsten Herrn Primas zu, datiert Maredsous vom 8. Sept. d. J., in welchem von den erfreulichen Fortschritten des Neubaus am Aventin die Rede ist und die Hoffnung ausgesprochen wird, dass das neue Gebäude im Jahre 1896 schon werde bezogen werden können. Es werden ferner die Ereignisse des Collegs im abgeflossenen Schuljahre geschildert und der beiden Todesfälle: Sr. Eminenz des Cardinals Dusmet (dessen ausführlichen Necrolog wir im IV. Hefte bringen werden), sowie des Clerikers Anselm Häusler von Metten gedacht. (Letzterem widmet D. Laurentz Janssens, O. S. B. v. Maredsous in Nr. 7 der „Revue Bénédictine,“ S. 328—330 einen herrlichen poetischen Nachruf in franz. Sprache.) Beigeschlossen ist die Liste der Professoren und der Zöglinge des Collegs vom Vorjahre. Von letzteren wurde P. Josef Sittenauer v. S. Ben. (Kansas Amerika) zum Doctor Theologiae und die beiden Mönche der Beuroner Congregation P. Cyrill Welte und P. Fidelis von Stotzingen zu Doctores der Philosophie befördert. Unter den Zöglingen war ein einziger aus den öst. Klöstern, Fr. Hugo Springer aus Seitenstetten. Das neue Schuljahr 1894/95 beginnt mit 1. November. — Dieses Circular wird in unsere Sammlung der „Documenta selecta“ aufgenommen werden.

m) Für die **armen italienischen Nonnen** tritt der Redacteur der vorzüglichen „Katholischen Welt“ in M. Gladbach in Nr. 47. s. Zeitschrift. d. J. wiederum mit warmen tiefempfundenen Worten ein, in denen er seine persönlichen Eindrücke beim Besuche ihrer Klöster schildert. Nicht ohne Beschämung konnten

wir in derselben Nr. abermals eine grosse Liste von Beiträgen lesen, die bei ihm für die Unterstützung derselben eingegangen sind, während unsere Bitten — die wir hier abermals wiederholen — bisher fast ganz resultatlos bleiben.

Die Redaction.

n) **Silos, S. Domingo de ... (Spanien).** (Orig. Corr.) Die Ernennung des T. R. P. Dom Ildephon Guépin-Le-Coniac Benedictiners der Congregation von St. Pierre de Solesmes zum ersten Abt des wiederhergestellten Klosters S. Domingo de Silos in Spanien am 10. Juni 1894.

Wir haben seiner Zeit, Jahrg. 1881 der „Studien“ berichtet, dass eine Anzahl Benedictiner der Congregation von Frankreich, welche 1880 aus ihren Klöstern vertrieben wurden, ihre Zuflucht in Silos fanden, um dort die materielle und moralische Wiederherstellung dieser königlichen Abtei durchzuführen, welche nach einer glorreichen Vergangenheit dem Untergange geweiht schien, da ja ihre Ruinen bereits seit der Klosteraufhebung im J. 1835 auf einander gethürmt lagen. Die erste Sorge dieser verbannten Religiösen war natürlicher Weise die Wiedererweckung des Choralgesanges in Silos, um so auf das schwierige Werk, das sie begonnen, den himmlischen Segen herabzurufen. Das Chorgebet wurde daher auch gleich bei ihrer Ankunft am 9. Dec. 1880 begonnen und wird seither stetig zur Nachts- wie Tageszeit auch gehalten. Man beschäftigt sich ferner auch damit, allmählig einen Theil nach dem andern von den Gebäuden wieder aufzurichten, die schon dem Untergange verfallen schienen. Augenblicklich ist man hiemit auch schon ziemlich weit vorgeschritten; — Dank einer besonderen Unterstützung der göttlichen Vorsehung, — so dass alte Leute, welche die Klosterkirche noch vor 1835 gesehen haben, bevor sie in Trümmer fiel, bezeugen, dass die neu errichtete sie an Würde und Schönheit übertreffe. Die neuen Klosterbewohner von Silos waren auch gleichzeitig darauf bedacht, die Abtei in religiöser Hinsicht wiederherzustellen, wiewohl dies ziemlich schwierig war. Es handelte sich dabei darum, das Kloster wie in früherer Zeit auch wiederum geistiger Weise fruchtbar zu machen, und zu diesem Zwecke wurde ein doppeltes Noviziat geschaffen, das eine für den Chor, das andere für den praktischen Marthadienst und für jene, die um ein solches Leben zu führen mitten in einer Landschaft sich zusammenfinden würden, deren Sprache sie nur unvollkommen verstehen. Einzig das Vertrauen auf Gott war der Leuchthurm der neuen Mönche von Silos, ihre einzige Hoffnung auf Erfolg. Und siehe da! — nachdem 14 Jahre verflossen sind, ungeachtet aller Hindernisse und verschiedener vergeblicher Versuche hat dieses neue Werk sich gekräftigt und trägt bereits seine ersten Früchte, da hier schon mehr als 20 feierliche Gelübdeablegungen stattfanden, zwei junge Religiösen zu Priestern geweiht und 4 andere für das Subdiaconat vorbereitet sind! Nebenbei ist auch eine Schule für Oblatenkinder gegründet, die sichere Hoffnung gibt, dass sich aus ihr auch regelmässig für das Noviziat der Chorreligiösen wird recrutieren lassen. Diese erfreulichen Thatsachen können jetzt schon festgestellt werden. An allen diesen Arbeiten voller Mühe und Beschwerden haben alle Religiösen und vor allen derjenige Antheil genommen, welcher als Prior die doppelte Restauration, um die es sich handelt, leitete. Es war somit auch vollkommen gerechtfertigt, dass P. Dom Ildephons Guépin-Le-Coniac, hiefür die wohlverdiente Ehrenbezeugung erhielt. Ganz in diesem Sinne hat daher der hochwüste Herr Dom Hildebrand, de Heptinne der Primas des ganzen Benedictinerordens, und Dom Jos. Bourigaud, Abt von St. Martin in Ligugé gehandelt, in dessen Namen sich die Wiederherstellung vollzog. Der erstere fasste, nachdem er sich im Verlaufe der Canonischen Visitation vom 15—20. April d. J. über die ganze Sachlage vollkommen instruiert hatte, die Entscheidung, dass man nun nicht mehr länger an der Wiederherstellung der Würde des Nachfolgers des heiligen Dominicus von Silos zögern dürfe für denjenigen, welcher sich um dieses Kloster so verdient gemacht habe. Den gleichen Wunsch hegte auch der Abt von Ligugé bereits seit langen Jahren. Unter diesen Umständen nun kündigte der

Abt Primas in einem Schreiben die Eröffnung des Generalcapitels der Benedictiner-Congregation von S. Pierre de Solesmes an, das unter seinem Vorsitz vom 20.—27. Mai seine Sitzungen abhielt. Ja noch mehr! Kraft seiner ausserordentlichen Vollmacht schlug er vor und erhielt auch die allgemeine Zustimmung dazu, dass in die Constitutionen der Congregation ein Artikel aufgenommen werde, welcher dem Abte des Mutterklosters das Recht einräumt, den ersten Regularoberen eines neu hergestellten Klosters zu ernennen. So war denn dem Abte von Ligugé das Mittel an die Hand gegeben worden, seinen Wunsch in diesem Falle durchzuführen. Ohne Zögern ernannte er daher durch Erlass vom 27. Mai den bisherigen Prior Guépin zum ersten Abt des neu hergestellten Klosters S. Domingo de Silos. Der hochw'ste Abt von Solesmes Don Paul Delatte, der Generaloberer der Congregation von Frankreich beeilte sich seinerseits die stattgefundene Wahl zu bestätigen und ertheilte dem neuen Abte von Silos die canonische Institution, wozu er nach den Constitutionen das Recht hat. Die Einführung des neuen Abtes fand Sonntag den 10. Juni unmittelbar nach der feierlichen Vesper statt in der gewöhnlichen Form ohne irgend welchen äusseren Pomp, ganz in der Familie unter Betheiligung einiger Pfarrer der Umgebung, des Bürgermeisters und der ersten Persönlichkeiten der kleinen Stadt Silos. Eine grössere Feierlichkeit ist für die Benedictio des Abtes in Aussicht genommen, für welche zwar der Tag noch nicht festgestellt ist und für die man vorläufig den 8. Sept., das Fest der Geburt der Mutter Gottes in Aussicht genommen hat. Unter dem neuen Abte Ildephons Guépin stehen nun 17 Chorbrüder, 12 Profess-Laienbrüder, 3 Brüder Novizen und 2 Postulanten. Prior des Stiftes ist P. Eduard Buchot, Subprior Jean Louis Piardait, Novizenmeister P. Etienne Babin. D. Laurent kehrte nach Ligugé zurück. In das Noviziat der Cleriker traten Ende August 10 Postulanten aus der Oblatenschule.

o) **Vandrille S.** oder Fontenelle (Abtei in Frankreich). Der Abt von Ligugé nahm am 12. Febr. von dieser alten bereits im 3. Jahrh. gegründeten Abtei wieder Besitz. Es ist Hoffnung vorhanden dass sie auch bald wieder zur Abtei erhoben werden wird. („Revue ben.“ Nr. 8. S. 331.)

p) Beim **intern.-wissenschaftl. Katholiken-Congress zu Brüssel** verlas am 7. Sept. Dr. Vacandard eine Studie über den hl. Bernard und die Cist.-Reform des greg. Choralis worin der Nachweis erbracht wird, dass diese Reform nicht das Werk des Heiligen, sondern seiner Schüler ist, insbesondere des Abtes Guy von Cherlieux. Das Unternehmen war schlecht geleitet, die Cistercienser corrigirten den traditionellen Text, strichen mehrere authentische Stellen und änderten an mehreren anderen in ganz ungerechtfertigter Weise den Ton. Die Benedictiner von Solesmes haben auf das Unrichtige dieser Aenderungen hingewiesen. Am zuverlässigsten sind die Anthiphonien von Metz und von St. Gallen, die in allen Punkten mit einander übereinstimmen.

(„Augsb. Postz.“ 211 v. 13./9. 1894.)

q) **Pupping (Ob.-Oest.)** St. Wolfgang Jubiläum. Hier wurde vom 12. bis 20. Aug. das 900jähr. Jubiläum des Todes des hl. Bischofs (O. S. B.) ausserordentlich feierlich begangen, worüber die „Salzb. kath. Kirchenzeitung“ in Nr. 64. v. 17. Aug. ausführlich berichtete.

An diese Mittheilungen schliessen wir die folgenden Berichte aus:

## 2. Amerika an.

An erster Stelle mögen hier nachfolgende Original-Mittheilung aus a) **St. Benedicts Abbey in Atchison Kas.** Platz finden:

Wir wohnen jetzt etwas über ein Jahr im neuen Kloster, wovon Sie in diesjährigen College-Catalog zwei Ansichten finden; das erste Bild zeigt die Front-Ansicht nach Westen; die andere Ansicht zeigt zugleich die Anstalts-

Gebäude mit dem Kloster vom Osten. Die Länge des Hauptgebäudes ist 175, die Breite 50 engl. Fuss; daran stösst die Sacristei und darüber die Capelle,  $31\frac{1}{2}' \times 44'$  und zwischen der Capelle und Kirche ist ein Gang  $30' \times 8'$ . Ueber der Sacristei ist die Capelle, welche 24' hoch ist. Die Capelle ist rechts von dem kleinen Thurm und ist im Stil der Kirche gehalten. Die Thürme dienen als Treppenhäuser. Dem grossen Thurme entlang wurde der Kamin aufgeführt; dieser dient als Rauchfang und als Ventilationsduct für die Zimmer sowie für die Closets, so dass alle faule oder unreine Luft weit über das Dach hinausgeführt wird. Um nun den Kamin gegen die schrecklichen Cyclone zu schützen, wurde das Treppenhaus als Thurm aufgebaut; jetzt dient der Thurm auch dazu, den Astronomen einstweilen einen Platz zu bieten, von wo aus sie nach allen Himmelsgegenden sehen können; doch sprechen diese jetzt schon davon, man sollte ihnen einen besonderen Thurm bauen, da die Hitze im Kamin die Luft ungeeignet macht für ein Teleskop. Die Fundamente des ganzen Baues sind tief und stark gebaut; manche sagten, man habe im ganzen Staate keine solchen festen Fundamente. Am Nord-Westende kamen wir auf angeschwemmten Grund und mussten 20 Fuss tief gehen um auf festen Grund zu kommen. Die unteren Räume dienen als Keller auf einer Seite und auf der anderen Seite zum Aufstellen des Heizapparates. Wir heizen das ganze Haus mit heissem Wasser; dadurch sparen wir viel an Kohlen und haben eine gleichmässige Wärme, auch während der Nacht. Der erste Stock enthält auf der Westseite die Fremdenzimmer; diese sind durch eine Mauer getrennt vom Kloster, so dass wir nicht gestört werden; auf der Ostseite sind einige Zellen, dann die Zimmer des P. Procurator und das Lesezimmer der Brüder. Im zweiten Stocke sind die 3 äbtlichen Zimmer, der Capitelsaal, die Bibliothek und die Zellen der Priester; im dritten Stocke sind 2 Krankenzimmer, dann das Clerikat, der P. Magister, das Noviziat und Schlafsäle. Unter dem Dache ist noch ein grosser Raum, der nach und nach für Schlafzimmer hergerichtet werden kann. Die Gänge sind mit Ziegeln belegt, um die Feuergefahr zu vermindern.

Dieser Bau wird allen, die im J. 1892 u. 1893 hier waren im Andenken bleiben, denn alle halfen mehr oder weniger mit. Die Mauern wurden im Contract aufgeführt, aber alle andern Arbeiten geschehen unter Aufsicht des P. Bonifaz, welcher die Pläne gemacht hatte, und der Brüder. Handlangerarbeiten für die Schreiner und Zimmerleute besorgten die Studenten und Cleriker; so wurden von ihnen alle die Balken, Bretter, Fensterrahmen, Thüren u. s. w. hinaufgetragen, oder mit dem Flaschenzuge in das 2te, 3te und 4te Stockwerk hinaufgezogen. Die Studenten machten sich ein Vergnügen daraus, besonders auch weil sie so mit eigener Hand zum Klosterbau beitragen konnten. Manche drängten sich aber auch hinzu, weil sie Theil nehmen wollten an dem Imbiss der nach geschehener Arbeit dargereicht wurde. So kam es vor, dass auch manche arbeiteten, die sonst Handarbeit verschmähten. Ein Neger, welcher Handlanger für die Maurer war, sagte mir eines Tages, als ich die Arbeit der Studenten beaufsichtigte: Herr Abt, Du hast es leicht; wenn Du Balken haben willst, lässt Du gleich einen Haufen Hände kommen, gerade wann Du willst. Ja, hätten wir jedesmal Arbeiter kommen lassen, um Material hinaufzuschaffen, wäre der Bau viel kostspieliger geworden; solche Arbeiter könnte man nicht für immer anstellen, und sonst könnte man sie nicht leicht, und nur für hohen Lohn bekommen und dann nicht in solcher Anzahl, um die Arbeit im Gang zu halten. Oft waren 20 Maurer beschäftigt, und um diesen keinen Aufenthalt zu geben, mussten die Balken sobald als möglich an Ort und Stelle kommen. Unsere Cleriker und Novizen besorgten das Firnissen und Anstreichen der Thüren und Fenster während der Vacanz von 1893, nachdem wir schon eingezogen waren.

Ja, aber ehe wir eingezogen, wollten die Stadtleute das Kloster sehen, die Zeitungen hatten die Neugierde der Leute gereizt, da sie berichteten,

wir bauten ein echtes Kloster, wie man solche im Mittelalter baute; wir hätten wirkliche Zellen (da denken Romanleser an Gefängniszellen); es kämen dahin 600 (!) Mönche, die ausgedient hätten und zwar von allen Ländern etc. Um die Neugierde zu befriedigen, machte ich bekannt, dass an 4 Tagen das Kloster zur Ansicht offen sein werde. Es kamen über tausend Personen, um ein echtes Kloster zu sehen. Es wären wohl mehr gekommen, wenn ich nicht angezeigt hätte, dass die Besucher sich im Empfangszimmer des Collegiums anmelden sollen; so kamen nur ordentliche Leute, meistens sonntäglich gekleidet, Herren und Damen, Jung und Alt. Was die Meisten unter einem echten Kloster und echten Mönchen verstanden, hatten sie sich zusammengesetzt aus verläumerischen Erzählungen über Klöster. Einige Fragen, welche gestellt wurden, zeigten hinlänglich, dass diese Leute recht unwissend waren in diesem Punkte. Sobald mehrere zusammen waren, zeigte ein Pater ihnen die Räume und erklärte ihnen den Zweck der Zellen und Säle. Wir hatten noch gar keine Möbel in das neue Gebäude gebracht. Mich fragte eine gebildete Dame: „Ihr werdet wohl auch Tisch und Stuhl in die Zellen thun? — und auch ein Bett?“ Eine andere sagte: „Ich möchte gerne einen wirklichen Mönch sehen.“ Als der P. Johannes, mit dem sie gut bekannt war, sagte: „Ich bin ein Mönch,“ nahm sie das als Scherz, denn ihn kannte sie ja gut genug. P. Director Gerhard hört ein Mädchen seiner Mutter sagen, sie möchte gerne einen Mönch sehen; er lenkte auf das Thema ein und sagte zuletzt: „ich bin ein Mönch; wir hier alle sind Mönche.“ Die Leute sagten nichts, aber ihre Miene zeigte, dass sie es nicht recht glaubten. P. Director wurde auch von anderen gebeten, ihnen die dunkeln Zellen zu zeigen (was für schauerliche Geschichten diese Leute gelesen haben mögen!) Ein feiner Herr fragte ganz ernst: „Ist dieses wirklich was man eine Möncherei (monkery) nennt?“ Wieder einer: „Wo sind die Zellen in welche die rebellischen Mönche geworfen werden?“ Eine Dame fragte: „Wenn Ihr in dieses Haus zieht, dürft Ihr denn nie mehr reden?“ Dieselbe konnte gar nicht verstehen, warum man nach dem Einziehen keine weibliche Person einlassen wollte. Ein junger Herr fragte: „Wie sehen diese Mönche aus?“ Eine Dame, welche über ein Dutzend Personen im Gefolge hatte, fragte beim Weggehen den P. Andreas: „Sind Sie auch wirklich glücklich?“ Ein anderer fragte: „Was thun denn die Mönche den ganzen Tag? Kommen die ausgedienten Mönche hierher von ganz Amerika?“ Wiederum ein anderer: „Wie machen die Mönche ihr Leben?“ Als einer Anzahl von Neugierigen das Haus gezeigt worden war, sagte einer: „Warum zeigen Sie uns die wirklichen Zellen nicht?“ Andere wollten jene Personen sehen, die auf Lebenlang eingeschlossen werden. — Es thäte Noth, den Leuten Sprechstunden zu geben, um sie zu belehren; jetzt wirken die Mönche seit 1856 hier und man will nicht glauben, dass sie Mönche sind, weil sie wie andere Leute aussehen, viel arbeiten und Gutes wirken.

Wir bezogen das Kloster Mitte Juli 1893. Es fehlt natürlich noch viel, aber wir sind glücklich, einmal einen eigenen Bau für uns zu haben, wo wir nicht mehr gestört werden, wie früher im Collegium. Als die grossen Regen kamen, zeigte sich ein grosser Uebelstand, das viele Wasser musste abgeleitet werden und zwar in den alten Canal; da mussten 3 Fuss tiefe lange Gräben gemacht werden für die Abzugsröhren. Der Studenten sind wenige während der Vacanz und diese halfen das Collegium reinigen und anzustreichen. Ich nahm also wieder meine Zuflucht zu den Clerikern und Novizen; mehrere Patres legten auch die Hand an; so hatten wir nur die Auslagen für die Röhren.

Die Geschäfte liegen darnieder und die Farmer bekommen keine guten Preise für ihre Producte, und doch hatten wir im letzten Schuljahr 1893/94 mehr Studenten als je zuvor; die Zahl der Seminaristen hat zugenommen; aber das heisst auch ein Mehr der Auslagen ohne verhältnismässige Einnahmen, da der Beruf zum Priesterstande nur unter den Armen gefunden wird. Wir haben es unseren Wohlthätern zu verdanken, besonders dem Ludwig-Missions-Verein.

Wir hatten 90 Seminaristen und davon bezahlten nur 8 die volle Pension; andere bezahlten so viel sie konnten, wenn auch nur eine geringe Summe wie 25 Thaler; zwölf bezahlten nur die Kleider und Bücher und 26 wurden ganz umsonst erhalten. Am Ende des Schuljahres erhielten 8 das Zeugnis der Reife für das Studium der Philosophie; davon trat einer in unser Noviziat; die anderen wurden von Bischöfen angenommen; einer hievon geht nach Innsbruck, ein anderer wird ein Jahr im Seminar zu Cincinnati studieren, und dann nach Löwen geschickt werden.

Soweit hat Gott geholfen und ich hoffe, dass er auch in Zukunft helfen wird, wenn wir nur unsere Pflicht erfüllen.

Wir haben zwei hoffnungsvolle Cleriker durch den Tod verloren; Fr. Hieronymus Faller, geb. 25. Nov. 1870 in Evansville, Indiana, Profess 11. Juli 1891, gestorben den 17. Juli 1893. — Fr. Roman Otott, geb. am 12. Juli 1860 in Kankakee, Illinois, Profess am 10. Februar 1891, gest. am 29. Mai 1894.

Letztes Jahr (11. Juli 1893) legten 4 Fratres und dieses Jahr (11. Juli 1894) drei Fratres die Gelübde ab.

Höhere Weihen erhielt niemand aus unserem Kloster. Gegenwärtig ist der Personalstand (13. Aug. 1894): 35 Priester, 17 Cleriker, 2 Novizen, 17 Laienbrüder.

Wir erhoffen uns für die Folge weitere directe Ordensgeschichtliche Correspondenzen, für die wir, in welcher Form immer uns zugeschickt, stets herzlich dankbar sein werden, und lassen nun die verschiedenen Zeitungsberichte sprechen.

b) **Bahama-Inseln.** Die katholische Mission auf den zu England gehörigen Bahama-Inseln, welche von 40—50.000 Menschen, fast durchwegs Neger bewohnt sind, fristete ein kümmerliches Dasein, bis sie vor ungefähr 8 Jahren der Erzdiöcese New-York einverleibt und bald nachher der Obsorge der Benedictiner von St. Johann im fernen Minnesota anvertraut wurde. Nun findet man auf der wichtigsten Insel New-Providence eine Kirche, drei kathol. Schulen mit 150 Knaben und 160 Mädchen, 1 Kapelle und Schule auf Andros, der grössten dieser Inseln, und nachdem am 7. Juni der Obere dieser Mission, P. Johann Chrysost. Schreiner, gebürtig von Jordan in Minnesota, aus der St. Johannes-Abtei die zwei neugeweihten PP. Gabriel König und Melchior Bahner mitbekommen hat, wird sobald als möglich an den Bau neuer Kirchen und Kapellen und wahrscheinlich auch an die Errichtung eines sog. College gegangen, welches voraussichtlich auch vom nahen Cuba Zuspruch erhalten wird. Da ausser dem Gouverneur und der Mehrzahl seiner Untergebenen unter den Bewohnern genannter Inseln nur erst wenige katholisch sind, so wäre eine kräftige materielle Unterstützung dringend nöthig; leider aber erhält die Mission eine solche nur in bescheidenem Masse aus den Vereinigten Staaten.

(„Salzb. Kirchenztg.“ 1894, Nr. 52.)

c) **Chicago, Ill.** Bei der Feier der Abtheilung in der Kirche der neucreirten hiesigen St. Procopius-Abtei am 4. Juli waren, wie dem „Kath. Wochenbl.“ mitgetheilt wird, folgende Oberhirten und Aehte ihrem Versprechen gemäss anwesend: Die hochw'sten Erzbischöfe P. A. Feenhan von Chicago und F. X. Katzer von Milwaukee, die hochw'sten Bischöfe Leo Haid, O. S. B. von Nord-Carolina, Ignaz F. Horstmann von Cleveland, J. B. Cotter von Winona und J. J. Hennessy von Wichita; ferner die hochw'sten Benedictiner-Aehte Innocenz Wolf von Atchison, Hilarius Pfrängele von Newark, Bernard Ločnikar von Collegeville, Benedict Menges von Cullmann und Frowin Conrad von Conception; dazu eine Menge Priester von Nah und Fern.

(„Wanderer“ 4./7. 1894.)

d) **St. Cloud**, Minn. Auf dringendes Bitten des hochw'ten Herrn Bischofs Matz und des Erz-Abtes Leander, O. S. B., ist der hochw. P. Cyrill Zupan, O. S. B. von der St. Johannes-Abtei im Juli nach Colorado abgereist, um dort unter seinen krainischen Landsleuten zu wirken. Der hochw. Pater war schon zweimal auf Missionsreisen dort, wird aber jetzt längere Zeit daselbst verweilen. Er wird sich in Pueblo, Pueblo Co., Col., an der St. Marien-Kirche aufhalten und von dort aus die St. Anna-Gemeinde in Denver und die folgenden Missionen versehen: Aspen, Pitkin Co., Buena Vista, Chaffee Co., Canon City, Fremont Co., Crested Butte, Gunnison Co., Leadville Lake, Lake Co., Rockvale, Fremont Co., Trinidad, Las Animas Co. und Sopris. Es befinden sich über 2000 Krainer in diesen Plätzen, die der Ankunft ihres schon liebgewonnenen, eifrigen Priesters mit Sehnsucht harren. — Die Gemeinden in Red Lake Falls und Thief River Falls, Minn., welche seit November v. J. von P. Cyrill von St. Johannes aus versehen wurden, wird von jetzt an hochw. P. Laurentius pastorieren. — Am 21. schloss an St. John's University das laufende Schuljahr.

(„Wanderer“ 20. 6. 1894.)

— 2. Ueber diese Schlussfeier in der von den Bened. v. St. Johann geleiteten Facultät vom 26. Juni berichtet ausführlich der „Wanderer“ vom 27. Juni d. J.

— 3. Etwa 50 Indianerknaben von St. John's College und etwa eine gleiche Zahl Mädchen von St. Joseph passierten hier durch auf der Reise nach ihrer Heimat in der White Earth- und Red Lake-Reservation, um daselbst die Ferien zuzubringen.

(„Der Wanderer,“ 4. Juli 1894.)

e) Der hochwürdigste Bischof M. Marty, O. S. B. von Sioux Falls, S. Dak, soll seines vorgerückten Alters und seiner angegriffenen Gesundheit wegen nach St. Cloud Minn. versetzt werden. Der hochw. Abt Ignatius, O. S. B. von Neu-Subjaco hielt am Maria-Himmelfahrtsfeste das Pontificalamt in der Kirche der St. Johannes-Abtei.

(„Wanderer“ 22./9. 1894.)

f) **Cluny**, Ill. Der 10. Mai war ein epochemachender Tag für das Benedictinerkloster Cluny bei Wetaug in südlichen Illinois. Hoch vom Thurme wehte das Sternenbanner der Verein. Staaten und kündigte den wenigen Katholiken der Umgegend an, dass sie heute zu einer Festlichkeit im Kloster eingeladen seien. Der hochw'te Bischof J. Janssen, von Belleville, zu dessen Diöcese dieses Kloster gehört, ertheilte nämlich dem Cleriker Fr. Mathias Steger, O. S. B., die vier niederen Weihen. Wollen wir hoffen, dass in Zukunft solche Ereignisse in Cluny sich noch in nicht zu fernem Zwischenräumen oft wiederholen. (Vorstehende Nachricht erhielten wir aus einer dünn bewohnten Gegend des südlichen Illinois, in welche die Einwanderung bisher den Weg noch nicht gefunden hat. Der Boden daselbst ist sehr fruchtbar und der Preis des Landes steht noch zwischen 6 und 30 Pf. St. per Acker, je nach der Entfernung von der Eisenbahn.

(„Kath. Wochenblatt“ von Chicago v. 16./5. 1894.)

g) **Duluth**, Minn. Hochw. P. Stephan, O. S. B., bisher Assistent an der St. Clemenskirche in Duluth, ist jetzt als Rector in Barnesville thätig. Durch ein huldvolles Schreiben vom 8. Juni d. J. hat nämlich der hochw'te Bischof James McGolrick von Duluth diese Missionsstation dem hochw'ten Herrn Abt Bernard, O. S. B., von der St. Johannes-Abtei angetragen, und zwar zumeist „in Anerkennung all' des Guten, das der hochw. P. Simon, O. S. B., für die Indianer in den verschiedenen Plätzen der Diöcese erzielt hat, und noch erzielen kann.“ „Wollen Sie daher,“ schreibt der hochw'te Herr weiter an den hochw'ten Herrn Abt, „Anstalten treffen, dass es (Barnesville) von den Patres des Klosters versehen wird; auf diese Weise wird sich auch eine kleine Unterstützung für den Missionär ergeben. Ich wünsche, ich hätte die Mittel, sie (die Missionäre) alle unterstützen zu können, allein Sie wissen ja, wie ich selbst daran bin.“ Hochw. P. Stephan, welcher nun mit der Seelsorge dieser Mission betraut ist, wurde letzten Sonntag, den 22. Juli, durch den hochw'ten Herrn

Abt Bernard in sein neues Amt eingeführt. Die Gemeinde von Barnesville besteht aus ungefähr 50 Familien irischer und ungefähr ebenso vielen deutscher Abkunft. Dieselbe stand früher unter der Leitung des hochw. Herrn Sebastian Schels, der letztes Jahr in Folge angegriffener Gesundheit in seine Heimat Baiern zurückkehrte. Die Gemeinde besitzt nebst einer netten „Frame“-Kirche ein geräumiges Pfarrhaus und eine Pfarrschule unter der Leitung der Benedictiner-Schwestern von St. Joseph, Stearns Co., Minn. Die Leute sind sehr gut gesinnt und zeigen bei vielen Gelegenheiten ihren guten Willen gegen Priester und Kirche. Möge die Gemeinde unter der Leitung der Benedictinerväter wachsen und gedeihen und Gottes Segen auf ihr ruhen. („Wanderer“ 25./7. 1894.)

h) Ueber die am 19. Juni bei den Indianern der **Fond du Lac** oder St. Louis-Reservation in Nord-Minnesota, die von Benedictinern pastoriert werden, durch den Bischof Jacob McGolrick stattgefundene Firmungsfeier bringt der „Wanderer“ vom 27. Juni einen sehr interessanten längeren Bericht.

i) **Indianapolis** Ind. Am 11. Juli † in der Abtei St. Meinrad der Diacon Fr. Alois Kirschner, O. S. B. Er fiel von einem Gerüste in der Studierhalle des Collegs um 11 Uhr vormittags und erlitt einen Schädelbruch und sonstige innere Verletzungen, in Folge deren er nachmittags 3 Uhr starb.

(„Wanderer“, 1. August 1894.)

k) **St. Johann-Abtei.** a) Unser Kloster und die damit verbundenen Unterrichtsanstalten sind von einem **Wirbelsturm (Cyclon)** mit verheerenden Wirkungen heimgesucht worden. Es war am 27. Juni, abends gegen halb 9 Uhr, die Abend-Gebete waren bereits verrichtet, die kleineren Indianerknaben schon im Bette. Es hatte zuvor drohendes Gewölk den ganzen Abend am südwestlichen Horizont gehangen; allein etwas nach 8 Uhr stellte sich ein ruhiger und sehr erwünschter Regen ein, und jede Gefahr schien vorüber. Da auf einmal höre ich, dass einige Thüren stark zugeschlagen werden. Ich sprang auf, stellte mich an's Fenster und sah im Halbdunkel eine schwarze Wolke nahe und quer an der Südseite am Kloster vorbei eilen. Ich trat hinaus, die Thüre im Gange zuzumachen; da dröhnte mir schon vom andern Ende des Corridors ein befremdender, um diese Zeit des Tages ganz ungewöhnlicher Lärm entgegen. Ich wollte nachsehen, was es dort gebe, da entsteht gerade über mir ein unerklärliches, unbeschreibliches Poltern, das ziemlich lange andauerte, dann verstummte, nach einiger Zeit aber wieder anhub. Während ich nachdachte, ob es am Ende eingeschlagen habe, kam mir eine ganze Schar Indianer, Cleriker, Arbeiter bunt durcheinander entgegen gelaufen und polterte schnell die Treppe hinunter. Auf meine wiederholte Frage: »What in the world is up?« fand endlich Einer Zeit, mir im Vorbeilaufen zuzurufen: »Cyclone! Cyclone!« — Da trat es mir auf einmal in furchtbarer Wahrheit vor die Augen: Ein Cyclon an den Mauern rüttelnd — und an die 200 Personen im Hause! Inzwischen überall um mich her das Poltern der herabfallenden »Bricks,« das Brausen und Toben des Windsturms, das Klirren gebrochener Fenster, mächtige Windstöße durch die nunmehr offenen Zimmer und Hallen, das Drängen der erschreckten Leute — doch wozu Weiteres sagen: eine solche Scene lässt sich einfach nicht beschreiben!

Das Schlimmste erwartend, trat ich, während die Meisten nach dem Basement sich drängten, in eine Thürnische und rief zum lieben Gott, er möge doch helfen. — Uebrigens, in kürzerer Zeit, als man es erzählen kann, legte sich die Gewalt des Sturmes, und mit neuem Muth sah man wieder die Leute daher kommen. Allein ein neuer Schrecken: es muss irgendwo brennen, es riecht nach Rauch, — wo ist das Feuer? Und wirklich war im ganzen Gebäude der Geruch von Rauch wahrnehmbar. Wie leicht konnte der Sturm irgendwo eine Lampe umgestossen haben! Nun ging es mit neuer Angst von Zimmer zu Zimmer, um zu finden, wo das Feuer sei. Zu allem Glück war kein Feuer zu finden; der Feuergeruch kam nur von den umgestossenen Kaminen. Aber beim Suchen nach dem vermeintlichen Feuer fanden wir, was der Windsturm in den wenigen

Minuten seiner gewaltigen Wuth angerichtet hatte. Kaum ein Zimmer ist verschont geblieben im Hauptgebäude. Zahllos waren die zerbrochenen Fensterscheiben (allein an den Aussfenstern zählte man deren 225), durch die der immer noch starke Wind den Regen hineintrieb. In der photographischen Gallerie war geradezu ein kleiner Weiher; zwei Kamine waren durch das Glasdach derselben gefallen und hatten dem Regen einen weiten Zutritt eröffnet!

Doch das waren Nebensachen. Wo sind die Leute? — »Haben Sie alle Ihre Jungen am Leben?« — »Ja, ich denke,« war die Antwort des P. Roman, Superintendenten der Indianerschule; »aber ich fürchte, das ganze Gebäude ist in Trümmern. Als ich die Knaben aus dem Schlafzimmer vor mir hinaustrieb, fühlte ich schon unter mir den Boden nachgeben, und das Dach ist über mir fortgetragen worden.« Inzwischen hat die Gewalt der Elemente etwas nachgelassen. Ich blicke hinaus vor das Gebäude: alle die schönen Bäume in Reih und Glied am Boden, wie abgemäht! — Ich blicke hinaus auf die andere Seite, und beim Blitzaufleuchten sehe ich die Bäckerei vollständig entdacht, schwere Balken fortgerissen und selbst einen schweren eisernen Oelkessel weit aus seiner Lage weggeschoben! Andere haben sich inzwischen mit Laternen weiter hinaus gewagt. Nun kamen sie zurück und berichteten, einer nach dem andern: »Die Schreinerei und die Schmiede sind entdacht und verschüttet;« »das Schlachthaus und alle die unteren Gebäulichkeiten sind ruiniert;« »die Schuhmacherwerkstatt ist ebenfalls ohne Dach und der Schuhmacher war drin, während der Sturm das Gebäude demolierte, aber er ist »all right;« »das Dampfkesselhaus ist ganz zusammengeworfen, bloss der Kamin steht noch aufrecht, die Dampfkessel sind vollständig aufgedeckt;« »der Sturm hat den Kamin beim Waschhaus umgeworfen und das Dach vom Maschinenhaus daselbst davon getragen;« »die Wagenhütte ist ganz geblieben, aber die Scheuer ist vollständig in Trümmern!« Der Leser kann sich denken, wie diese Berichte, so Schlag auf Schlag, einem das Herz beengten; aber was war zu thun? In Gottes Namen — Er hat es geschickt! Ich trat in die Kirche; da war Alles ruhig und, wie es schien, vollkommen erhalten. Allein auch die Kirche hatte gelitten, wie wir am nächsten Morgen entdeckten.

Nun etwas Merkwürdiges. Seit einem Jahre stand eine grosse Statue des hl. Johannes des Täuflers in einer Nische in der Front des Hauptgebäudes. Sie wurde durch die Gewalt des Sturmes losgerissen und hinabgestürzt und zerbrach in tausend Stücke. Nur eine Hand davon hat man noch wohl erhalten gefunden und, unter den umgeworfenen Bäumen begraben, ganz unverletzt, das Haupt des hl. Johannes. Es wird uns das stets ein theures Denkmal sein an diese schreckliche Heimsuchung Gottes. . . .

Den vollen Umfang der Verwüstung konnte man erst am darauffolgenden Morgen sehen, und da war es wirklich ein trauriger Anblick: alle die vielen Gebäulichkeiten, die gestern noch jede ihrem besonderen Zwecke dienten, lagen heute in Trümmern, und wohin immer das Auge sich wendete, überall Verheerung und Zerstörung! Alle Hände, die sich regen können, vom Handlanger bis zum Priester, sind beschäftigt an den verschiedenen Gebäuden die Schutthaufen zu entfernen und Vorbereitungen für die nothwendigsten Ausbesserungen zu machen. Und nur Gott weiss es, wie lange es wohl dauern wird, bevor wir uns von diesem Schlage vollends erholen!

Und doch, wir dürfen nicht klagen; ja in mancher Hinsicht müssen wir Gott danken, dass es nicht noch schlimmer gewesen ist. Am selben Tage sind an anderen Plätzen Menschenleben verloren gegangen; bei uns ist bei der grossen Zahl der Leute im Hause auch nicht ein Einziger erheblich beschädigt worden. Andere — auch hier unter unseren Nachbarn — haben Alles, selbst ihr Obdach verloren, uns ist doch wenigstens unser Obdach geblieben, obwohl vielfach beschädigt. Und was vernichtet worden, wird mit der Hilfe Gottes wieder aus dem Schutt erstehen.

Der materielle Verlust dürfte sich auf 60.000 bis 70.000 Pf. St. (Dollars?) belaufen.

(Abt) B. Locnikar, O. S. B.

— b) Das Schuljahr an der St. John's University wurde am 6. Sept. mit einem feierlichen Hochamte, an welchem sowohl die Professoren als auch die Studenten theilnahmen, eröffnet. Schon am ersten Tage wurden über 100 ins Verzeichniss eingetragen. Dem deutschen Cursus wurde eine Classe zugefügt, so dass derselbe jetzt aus sechs verschiedenen Classen besteht.

Der »Wanderer« 12./9. 1894.

l) Im **Benedictinnen-Convente zu St. Joseph (Minnes.)** erhielten am 11. Juli den weissen Schleier die Frlns. Mary und Anna Schmidt, Odilia Krämer, Kathar. Wewer und Kath. Walz. Es sind daselbst 49 Novizinnen. Am selbigen Tage legten 15 andere Schwestern die 5jähr. Gelübde ab.

(»Wanderer« v. 11./7. 1894.)

m) **Minnesota.** Ueber die Lehranstalten der Benedictiner in diesem Staate bringt der »Wanderer« vom 8. August d. J. einen umfassenden eingehenden Bericht, auf den wir hier nur mit der Hoffnung verweisen können, dass es uns durch freundliche Beihilfe unserer Mitbrüder in Amerika einst möglich sein wird, in den »Studien« ein Gesamtbild der Erziehungsthätigkeit der Benedictiner in den Verein. Staaten Amerikas bringen zu können. Die Redaction.

n) **Mount Angel Oreg. City.** Der hochw. Stiftsbibliothekar v. Engelberg in der Schweiz, P. Benedict Gottwald hat das Priorat des hiesigen Benedictinerklosters übernommen.

o) **Notre Dame Ind.** An der ersten eucharistischen Convention, die am 7. und 8. August hier bei den Vätern vom hl. Kreuz stattfand, theilnahmen sich auch nebst 6 Bischöfen 4 Benedictineräbte und über 175 Welt- und Ordenspriester, darunter der Generaldirector des Verbandes von Amerika, P. Beda Maler, O. S. B. von St. Meinrad, Ind. Einen ausführlichen Bericht enthält der »Wahrheits-Freund von Cincinnati« vom 15. August d. J.

p) **St. Paul, Minn.** 1. An Stelle des jüngst nach der St. Johannes-Abtei zurückberufenen hochw. P. Isidor, O. S. B., ist der hochw. P. Maurus, O. S. B., zuletzt in Minneapolis, zum zweiten Assistenten des hochw. Pfarrers der Mariä Himmelfahrtskirche in St. Paul ernannt worden. Zum Nachfolger des P. Maurus in Minneapolis, als Assistent an der St. Bonifatiuskirche, wurde der hochw. P. Demetrius, O. S. B., bisher Präfect und Professor zu St. Johannes ernannt.

— 2. Die hochw. Herrn Starika und Ogulin sind von ihrer Europareise wohlbehalten hieher zurückgekehrt. P. Placid, bisher Pfarrer von St. Bonifaz in Minneapolis, wurde als Professor nach der St. John's-Universität berufen und P. Timotheus, bisher Pfarrer in New Munich kam an seine Stelle.

(»Wanderer« vom 29. August 1894.)

— 3. Benedictinerinnen von der Indianerrace. Fünf derselben, die dem Convente zu Fort Berthold N. D. angehören, weilten seit 1. Juni einige Zeit zu **St. Paul** in Minnesota auf Besuch, worüber die »Pioneer Press« am 7. einen spaltenlangen Artikel brachte.

p) P. T. Hight. Rev. Bischof Rup. **Seidenbusch** ist im Juli von seinem Winteraufenthalt in Süden nach der St. Johannesabtei zurückgekehrt.

r) **Sioux Falls S. Dakota.** Mitchell. Der hochwürdigste Bischof M. Marty, O. S. B. erteilte hier am 24. Juni die Firmung an 56 Candidaten. Leider ist der Gesundheitszustand des hochwürdigsten Oberhirten nicht gut und man befürchtet das Schlimmste.

(»Wanderer« 27./6. 1894.)

s) **Virginien.** Bischof Haid, O. S. B. hielt am 17. Juli bei der Einweihung des St. Josefs-Instituts für Knaben zu Bristoc durch den Bischof de Vyver die Predigt. Die Benedictiner werden diese Anstalt leiten, dieselben versehen auch die St. Marien-Gemeinde in Richmond und leiten die daselbst in's Leben ge-

rufene Hochschule (ungefähr dasselbe wie eine Bürgerschule). Die Benedictiner-Nonnen leiten eine deutsche Kostschule sowie die St. Marien-Pfarrschule in Richmond und eine Anstalt zu Manassas.

(»Salzb. kath. Kirchengz.« Nr. 62 vom 10./8. 1894.)

t) **Wilmington**, Delaware. Am 15. Juli hielt hier der erste Deutsche, hochw. P. Alexander Michaelis, O. S. B. von St. Vincents, geboren 1870 zu Steele bei Essen in der Rheinprovinz, seine Primizfeier, worüber die »Freie Presse von Wilmington« am 16. Juli einen zwei Spalten langen Bericht brachte.

### 3. Afrika.

Ueber die **Niederlassung der Missionsgesellschaft Ord. S. Ben. für Deutsch-Ostafrika in Emming**<sup>1)</sup> entnehmen wir der Augsburger Postzeitung nachfolgenden Bericht:

M Emming, 2. Sept. Es sind bis heute über 10 Jahre verflossen, seit Papst Leo d. XIII. den Ihm von P. Amrhein, Benedictiner-Ordenspriester aus Beuron, vorgelegten Plan, betreffs Gründung einer Missionsgenossenschaft für Deutsch-Ostafrika, gutgeheissen hat und die kgl. Staatsregierung deren Niederlassung in Bayern genehmigte. Ein Jahr später erfolgte auch die Constituirung der Congregation der Missionsschwestern O. S. B. Im Jahre 1887 kaufte die Genossenschaft das Schösschen und einige ländliche Anwesen mit den dazu gehörigen Grundstücken in Emming-St. Ottilien, im Pfarrbezirke Eresing, E.-St. Türkenfeld, und wurde im nämlichen Jahre auch die apostolische Präfectur Süd-Sansibar errichtet, nachdem der berühmte Afrikareisende Dr. Peters und Frhr. von Gravenreuth sich bei der deutschen Reichsregierung für die Ueberweisung der Mission in Deutsch-Ostafrika an die Genossenschaft in St. Ottilien verwendet hatten. Ende November 1887 wurde der erste apostolische Präfect P. Bonifaz Fleschütz mit 10 Brüdern und 4 Schwestern ausgesendet, welchen nach der Zerstörung von Pugu durch Buschiri eine zweite Missionskarawane folgte, im Jahre 1889; eine dritte 1891 mit 14 Brüdern und Schwestern; im Jahre 1892 die vierte mit 8 Personen; 1893 die fünfte; 1894 die sechste, der alsbald eine siebente folgte mit 5 Brüdern und 6 Schwester unter P. Maurus, welcher vom Papste zum Apostolischen Präfecten für den Missionsbezirk Süd-Sansibar ernannt wurde, der, so umfangreich wie das Königreich Bayern, bis in die Nähe des Kilimandscharo-Gebirges reicht. Gleichzeitig mit dieser Wirksamkeit der Missions-Genossenschaft nach Aussen, wurde der innere Ausbau der Congregation gefördert, welche durch das »Heidenkind«, als Pressorgan von den Missionen, nach Aussen hin Kunde gab, und im Liebeswerk des hl. Benedictus den Gläubigen Gelegenheit gibt, durch freiwillige Almosen sich an der ostafrikanischen Mission indirect zu beteiligen. Die in Emming erworbenen Häuser mit Schösschen wurden als Wohnungen, Werkstätten, Schulzimmer umgebaut, ein paar Oekonomiegüter dazu erworben, nicht nur zum Unterhalt sondern auch zur Ausbildung der Mitglieder in Landwirtschaft und Gewerbe, und künftige Verwertung der gewonnenen Fertigkeiten bei der Civilisirung der Neger, also ganz nach der Methode der Benedictiner-Missionen früherer Jahrhunderte. Mit Genehmigung des grossen Gönners, des hochw. Bischofs Pankratius von Augsburg, und der kgl. Staatsregierung errichtete General-Superior Abt P. Amrhein 1889 am kgl. Lyceum in Dillingen für seine Candidaten ein Scholastikat. Durch freiwillige Gaben, besonders die grossartigen Schenkungen

<sup>1)</sup> Wer sich über die St. **Benedictus Missions-Genossenschaft** eingehend belehren will, dem empfehlen wir die geschichtliche Skizze von F. Paulus Sauter, O. S. B. (1894, St. Ottilien zu Emming, Post Türkenfeld 22 S. 8<sup>o</sup>), die einen genauen Rückblick auf die ersten zehn Jahre ihres Bestehens darbietet und der auch obigen Bericht entnommen ist.

des Afrika-Vereins der deutschen Katholiken auf der Generalversammlung in Köln 1889 und in den folgenden Jahren, wurde die junge Congregation in den Stand gesetzt, ein Mutterhaus für die Missionsschwestern (1891) und ein Vaterhaus für die Brüder und Patres (1892) zu bauen zur Aufnahme und Unterweisung zahlreicher Candidaten, Erweiterung der Schulen und Werkstätten und Errichtung einer humanistischen Anstalt; hier sollen die Glaubensboten gebildet und ausgesendet werden. Dem bisherigen Priestermangel wurde nun auch abgeholfen, da sowohl Weltpriester eintraten, als auch aus der Missionsbildungsanstalt selbst Neomysten erstanden, im Jahre 1891 drei Herren, 1893 wieder drei, ebenso 1894 drei. Erst vor einigen Tagen (26. Aug.) celebrirte in St. Ottilien an einem im Garten des Hospitiums errichteten prächtigen Altare P. Johannes Häfliger aus Canton Luzern seine Primiz, in Gegenwart von 400 Gläubigen aus der Umgegend, nachdem zuvor Herr Pfarrer P. Martin in eindringlicher Rede über den erhabenen Beruf des Seelsorgers und Missionärs als Menschenfischer gepredigt hatte. Die sämmtlichen Missionsgebäude waren herrlich beflaggt, die Theilnahme des Clerus eine grosse, die Haltung des Volkes eine sehr musterhafte, das trotz afrikanischer Hitze ausharrte und dem sehr gut gesungenen Beuner Choral der Fratres O. S. B. andächtig lauschte. Hiebei zeigte sich die Zweckmässigkeit des umgebauten Hospitiums, in welchem der Priesterschaft und den Ehrengästen ein gastlicher Tisch bereitet war, worin 30 Zimmer bereit gestellt sind für Gäste von St. Ottilien oder für Exercitien. Schliesslich erwähnen wir noch, dass für die Missionszöglinge das ehem. Schösschen als Seminar separirt wurde und in Deutsch-Ostafrika das Kloster zu Dar-es-Salaam den Missionsschwestern als Filiale mit Hospital und Schulen überlassen wurde, während eine Stunde weiter an der Meeresküste, zu Kolasini, das Priorat errichtet ist, mit Niederlassung christlicher Negerfamilien, während in einigen Monaten das Hauptkloster St. Petrus und Paulus einige Tagreisen weit im Innern errichtet wird und eben in Vorbereitung begriffen ist, als Centrum unserer Mission in Deutsch-Ostafrika zugleich Sitz des Apostol. Präfekten. Die Freunde der Mission mögen daraus sehen, dass ihre Gebete und Spenden wie ein guter Samen auf gutem Erdreich reiche Früchte hervorbringen; möchten sie aber auch das Begonnene vollenden helfen

## B. Aus dem Cistercienser-Orden und dem ref. Cist. oder Trappisten-Orden haben wir folgendes zu berichten:

a) **Eschenbach** (Canton Luzern, Schweiz.) Das hiesige Cistercienserinnen-Kloster wurde 1848 unter Staatsadministration gestellt, d. h. es wurde ihm die freie und selbstständige Verwaltung seines Vermögens entzogen. Nach einem diesbezüglichen Reglement waren an der Vermögensverwaltung theilhaftig der Regierungsrath des Cantons, die Staatscasseverwaltung, sog. Sachkundige und das Kloster, letzteres nur bezüglich des inneren Haushaltes. Auf das Ansuchen des Klosters, ihm die freie Vermögensverwaltung zurückzugeben, hat der Regierungsrath einen zustimmenden Beschluss gefasst, der noch der Genehmigung des grossen Rathes unterliegt. (»Wiener Vaterland« Nr. 252, 14./9. 1894.)

b) **Die Secundizfeier des hochw'ten H. Prälaten v. Heiligenkreuz.** (Orig. Corr.) Das Cistercienserstift Heiligenkreuz feierte Anfangs dieses Monats (August) ein ebenso seltenes als bedeutungsvolles Fest, das fünfzigjährige Priesterjubiläum seines kunstsinnigen Abtes Heinrich Grünbeck.

Es war ein seltenes Fest; denn von den 63 Aebten des Hauses war es (soviel nämlich historisch feststeht) ausser dem jetzigen hochw. Herrn Prälaten, nur Abt Alberik (1755—1787) gegönnt, seine feierliche Secundiz zu halten. Es war ein bedeutungsvolles, grossartiges Fest, nicht etwa grossartig durch äusseres Schaugepränge; vielmehr sollte, ganz dem Wesen des kunstbegeisterten Prälaten entsprechend, die Kunst dem Feste Grossartigkeit und Bedeutung auch für die kommenden Generationen verleihen.

Die vollständige Restaurierung des prächtigen gothischen Kirchenchores, der durch seine uralten Glasgemälde nicht minder als durch die geradezu zauberisch schönen, stilvollen von Abt Heinrich aufgestellten Altäre an Berühmtheit immer mehr gewinnt, also die vollständige Restaurierung dieses Werkes, das ein Heinrich (entw. III. od. IV.) geschaffen haben soll, das war seit jeher sein Lieblingsgedanke. Die 3 alten längs des Chorabschlusses stehenden Holzaltäre, die allein noch den harmonischen Eindruck störten, wurden entfernt, und an ihre Stelle 3 neue, stilvolle Altäre aufgeführt. Die beiden äusseren Altäre, dem hl. Bernhard und hl. Maria geweiht, die im Prospect der Seitenschiffe stehen, sind aus Goldbronce und rothem und weissem Marmor im Stil des Hochaltars gehalten; unter einem prächtigen mit einer hochstrebenden Fiale gekrönten Bronzebaldachin, stehen die in Metall gegossenen, zart polychromierten Heiligenstatuen auf dem linken Altar, St. Bernhard, auf dem rechten, St. Maria, als Himmelskönigin mit dem Kindlein auf dem Arme. Die Marienstatue (Entwurf von Bayer, Guss von Frömmel, Polychromierung von Karl Zimmermann) ist ein Meisterstück ersten Ranges. Links und rechts von den Heiligenfiguren reihen sich dann je zwei Reliefs, beim Bernardialtar 4 Darstellungen aus dem Leben dieses grossen Heiligen, beim andern Altar sind es 4 Scenen aus dem Leben Mariens. Der mittlere der 3 Altäre, der Kreuzaltar, ist gleich den 4 Seitenaltären in den Hallenschiffen aus weissem Sandstein. Dieser Altar ist zugleich Speisaltar und hl. Grab, das unter der Mensa angebracht ist. Ueber dem Unterbau erhebt sich der von einem gothischen Wimberge gekrönte Aufsatz, in den die plastische, gleich polychromierte Kreuzigungsgruppe, der gekreuzigte Heiland, Marie und Johannes eingefügt ist. In Beziehung auf das hier verwahrte hl. Sacrament enthält der reichornamentierte Giebel als Nebenbild den seine Jungen mit eigenem Blute tränkenden Pelikan.

Doch über die prächtige Ausstattung des Kirchenchores wurde der Kreuzgang nicht vergessen. Der ganze Kreuzgang wurde mit einem stilgerechten und praktischen Pflaster versehen, die alten Grabsteine mit aller Sorgfalt gehoben (dabei Fund des Sandsteinepithaphs des Marschalls »Treun«) und geordnet längs der Wand des Westflügels aufgestellt, eine neue steinerne Prachtstiege vom Kreuzgang in die Kirche wurde gleichfalls anlässlich des Festes gebaut. Ein ebenso kostbares als sinniges Festgeschenk machten die hochw. Stiftscapitularen, indem auf ihre Kosten die noch fehlenden oberen Rundfenster durch neue nach alten Mustern gezeichnete Glasgemälde ausgefüllt wurden. Ueberall im Stifte wurde geputzt, gescheuert, gehämmert und repariert, alles rüstete zu dem grossen Fest.

Den Beginn bildete die am 3. August vom hochw. Herrn Prälaten vollzogene Consecration der drei neuen Altäre. Gegen Mittag machte die Deputation des Neustädter Gymnasiums Sr. Gnaden die Aufwartung.

Samstag den 4. August (also dem eigentlichen Tag des 50jähr. Jubiläums) las Abt Heinrich die erste stille Messe auf dem Kreuzaltar. Im Laufe dieses Tages trafen die hochw. Herrn Prälaten von Wilhering und Zwettl ein.

Um  $\frac{1}{2}$  5 Uhr nachmittags begann das grosse im Kaisersaal des Stiftes stattfindende Festconcert. Ein zahlreiches distinguiertes Publicum hatte sich eingefunden, das vollständig besetzte Orchester war gegen 60 Mann stark, hervorragende Kunstkräfte wirkten mit. Als nun der Jubilar von den Prälaten von Wilhering und Zwettl begleitet, den Saal betrat, begrüßte Orchester und Chor den Eintretenden mit einer rauschenden Fanfare. Daran schloss sich das eigentliche Concert mit folgendem Programm:

1. »Laudate pueri,« Knabenchor von Mendelssohn, gesungen von den Sängerknaben.
2. 1. Satz der VIII. Symphonie von Beethoven, aufgeführt vom Orchester.
3. »Lieblich ist's dem Herrn zu danken,« von Schubert, gemischter Chor.
4. Arie aus Mendelssohns Oratorium »Paulus,« Solovortrag des Strassburger Opersängers Karl Gross.
5. Festgedicht, verfasst und gesprochen von Dr. P.

Nivard Schögl, Novizenmeister von Heiligenkreuz. 6. 133. Psalm, componiert vom Stiftsorganisten H. Fink, aufgeführt vom Chor und Orchester.

Sonntag den 5. August sollte die kirchliche Feier stattfinden. Frühmorgens um 6 Uhr begann das gewaltige Hornwerk zu spielen, weithin den Beginn des grossen Festtages verkündend. Stift und Ortschaft waren festlich beflaggt, die Stiftsthore mit Tannenreisig geschmückt. Indessen trafen noch ein Dr. Ernest Hauswirth, Prälat von den Schotten in Wien, Propst Menda von Wiener-Neustadt, Bezirkshauptmann Graf Auersperg, Baron Pusswald, Baron Wittinghof-Schell und viele andere illustre Persönlichkeiten.

Die fast vollständig versammelten Conventualen geleiteten in langem festlichen Zuge den Jubilar von der Prälatur in die Kirche.

Abt Theobald Grasböck v. Wilhering bestieg nun die Kanzel und erörterte in einer  $\frac{3}{4}$  Stunden langen Predigt die Pflichten des Ordensstandes und schloss mit einer Ansprache an den jubilierenden Prälaten. Darauf celebrierte der Jubilar unter zahlreicher Assistenz das Pontificalamt, während dessen die vom Stiftsorganisten componierte Festmesse aufgeführt wurde, daran schloss sich das feierliche Te Deum. Nach dem Hochamte gab Se. Gnaden den Segen vom Kreuzaltar aus.

Ausser den persönlich erschienenen Deputationen des Stiftes Lilienfeld, der Städte Wiener-Neustadt und Baden liefen noch gegen 100 Telegramme und Glückwunschsreiben ein, darunter von Ihrer kgl. Hoheit Herzogin Maria Theresia v. Bayern, Sr. Excellenz dem Statthalter, Sr. Eminenz dem Cardinal und Fürst-Erzbischof v. Wien, Sr. Excellenz Erzbischof Angerer u. a. m. Glückwunschsreiben fast von allen Bischöfen und Aebten der Monarchie.

Den Schluss des gelungenen Festes bildete der grossartige von dem stiftl. Forstpersonal, dem Convictisten, den Feuerwehren und den herumliegenden Gemeinden veranstaltete Fackelzug. Von wunderbarer Wirkung war die bengalische Beleuchtung. Der grosse Stiftshof mit den mächtigen Platanen, den luftigen von Zuschauern besetzten Arkaden, mit dem lauschigen Josefsbrunnen, mit der hochragenden Dreifaltigkeitssäule, mit den altersgrauen, ernsten Kirchenfacaden, endlich mit der dichten festlich gestimmten Menschenmenge erfüllt, bot ein grossartiges des grossen Festes würdiges Schlussbild.

Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr Prälat Heinrich Grünbeck von Heiligenkreuz, wurde am 15. Aug. zum Ehrenbürger von Wiener-Neustadt ernannt. (Ueber die Renovirung des Kreuzganges berichtet auch die Cistercienser Chronik im Julihefte d. J.)

c) **St. Joseph bei Vézélise** (Frankreich). Das hiesige Cisterc.-Nonnenkloster wurde in den Verband der schweizerisch-deutschen Cistercienser-Congregation aufgenommen und am 26. Juli vom hochwürdigsten Herrn Abte von Mehrerau, Laurenz Wocher visitiert. Am 29. erhielten 6 Chor-Candidatinnen das hl. Ordenskleid und am 16. August legten 2 Chorfrauen-Novizinnen und eine Laienschwester die hl. Gelübde ab.

d) **Lilienfeld**. Der dem hochwürdigsten Herrn Abte Alberik Heidmann verliehene Stern zum Comthurkreuze des Franz Josefs-Ordens wurde demselben am 19. Juli im Kaisersaale des Stiftes in feierlicher Weise überreicht. Der hochwürdigste Abt hat von den Gemeinden Traisen und Eschenau das Ehrenbürgerrecht erhalten.

e) **Neukloster**. Einige Notizen über die Bibliothek des Stiftes zur Hl. Dreifaltigkeit (Neukloster O. Cist.) in Wiener-Neustadt finden sich in dem Aufsätze über dieses Stift von Jos. Mayer in den Berichten und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien Bd. 29. S. 26. 1769 wurde die ganze Bibliothek des Bisthums Wiener-Neustadt für 6842 fl. erworben. 1770 die Opera Groevii et Gronovii um 1770 fl.; 1771 eine alte auf Pergament geschriebene Bibel und ein altes Gebetbüchel um 55 fl., 1772 die Londoner Polyglotta um 442 fl. 42 kr. gekauft. (»Centrablatt für Bibliothekswesen« XI. 8. u. 9. H.)

f) **Plass** (chem. Cist. Abtei in Böhmen) Am 28. Aug. d. J. brannte das ehem. Conventgebäude (nun Beamtenwohnungen) im Jahre 1704 aufgebaut nieder. Die Kirche 1651—1658 unter Abt Penger erbaut wurde gerettet. Plass ging nach der Saecularisation aus dem Besitze des Staates an das Fürstenhaus Metternich über, dem es noch gehört.

g) **Rein.** Dr. P. Ambros Gasparitz, Pfarrer in Semriach erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich für seine aufopfernde Thätigkeit anlässlich der Rettung der »Höhlenforscher« aus dem Lurloch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

**Trappisten-Orden.** 1. Der neue Abt von **Mariahill** in Süd-Africa, **P. Amandus Schölzig**, geb. 3. Mai 1836 zu Jauernig in Oest. Schlesien, früher reg. Chorherr von Klosterneuburg, der bereits mit Decret des General-Abtes M. Sebastian vom 9. Oct. 1893 als solcher ernannt worden war, wurde am 27. April d. J. vom Bischofe Dr. Jolivet v. Maritzburg installirt und am 25. feierlich benediziert Ueber diese Feier berichtete ausführlich die Trappisten-Zeitschrift »Vergissmeinnicht« vom 1. Juni d. J.

— 2. **Westmalle.** Am 3. April fand hier die feierliche Benediction des Abtes P. Josef durch den Cardinal-Erbischof Goossens von Mecheln statt, der für die neue Niederlassung im belgischen Congostaate bestimmt, mit mehreren Ordensleuten am 5. April dahin abreiste. (»Union Cist.«)

Wir bitten schliesslich nochmals um recht ausgiebige Unterstützung bei Zusammenstellung dieser Rubrik, die ja für die Weiterführung unserer Ordensgeschichte unentbehrlich ist. Die Red.

## Nekrologe.

### I. † P. Moriz von Angelis, O. S. B. von Admont.

Mitgetheilt von Dr. Jacob Wichner, Archivar in Admont.

Schon zum vierten Male verkündete in diesem Jahre vom Thurme des Münsters zu Admont der Sterbeglocke trauriger Ruf das Abscheiden eines Mitgliedes der Brüdergemeinde und bald stand man wieder an der Bahre eines um unser Stift, um Kirche und Staat sehr verdienten Mannes. Die kindlich fromme Seele unseres P. Moriz ist am 19. April zu ihrem Schöpfer zurückgekehrt. Er konnte auf ein im Dienste Gottes und zum Heile seiner Mitmenschen gewissenhaft benütztes Leben zurückblicken und daher auch leicht und froh in die Ewigkeit wandern.

Die Wiege unseres Mitbruders stand in den Berggeländen des romantischen Nonsberg (Val di Non) in Südtirol, zu Revo erblickte er das Licht der Welt, in der dortigen Pfarrkirche wurde er am 16. November 1805 getauft und erhielt den Namen Eduard. Seine Eltern waren Johann von Angelis, k. k. Hauptmann, und Maria Anna geborne von Maffei. Pathenstelle vertraten die Grosseltern Jacob von Maffei und Maria Anna geborne von Wisenegg.

Ueber die Jugendzeit des Verblichenen mangeln uns die Nachrichten und wir wissen nur, dass er als zartes Kind nach Pettau kam, wo sein Vater eine militärische Anstellung erlangte. Dort dürfte er in der Volksschule den ersten Unterricht genossen haben. Als eilfjähriger Knabe erhielt er 1816 Aufnahme im k. k. Convicte zu Graz, an welchem damals die Admonter Stiftspriester P. Magnus Roeck (als Director) und mehrere Patres (als Präfecten) wirkten. Im Jahre 1821 absolvirte er das Gymnasium und trat in den ersten Jahrgang des philosophischen Studiums an der Universität. Während seiner ganzen Studienzeit blieb er Zögling des Convictes, in welchem der nachmalige Abt von St. Lambrecht, Alexander, und der Dichter Gottfried von Leitner seine Mitschüler waren.

Am 4. August 1824 stellte er das Ansuchen um Aufnahme in das Noviciat zu Admont und begründete sein Gesuch durch eine besondere Neigung zum Ordensleben und den lebhaften Wunsch, sich eine höhere Bildung zu verschaffen. Admont hatte damals die Gymnasien in Graz und Judenburg mit Lehrkräften zu versehen, im Stifte selbst bestand schon länger eine theologische Lehranstalt und nicht wenige der Stiftspriester verfügten über umfassende Kenntnisse in verschiedenen Fächern. Nachdem unser Eduard die Entlassung aus seiner Geburtsdiocese Trient erlangt hatte, wurde er am 20. October 1824 mit dem Kleide des hl. Benedict geschmückt und erhielt den Namen Moriz. Wie zu erwarten war, war sein Betragen während der theologischen Studienjahre ein musterhaftes. Am 12. August 1826 erhielt er eine Mahnung vom Himmel, dass blühendes Leben augenblicklich vom Tode geraubt werden könne. Priester und Cleriker beteten eben gemeinschaftlich im Chore die hl. Tagzeiten, da fuhr ein Blitzstrahl in den Thurm der Kirche und in den Betchor und tödtete zwei Cleriker und beschädigte und betäubte mehr oder weniger die Anwesenden. Unser Moriz blieb verschont. Am 31. Juli 1828 hatte er das Glück und die Freude, von dem Fürstbischof Roman in der Stiftskirche die Tonsur und die vier ersten Weihen empfangen zu können. Am 28. August 1829 erhielt er zu Graz die Priesterwürde, nachdem er am 7. Juni das feierliche Ordensgelübde abgelegt hatte. Am 13. September feierte er zuerst das hochheilige Opfer am Altare.

Noch im selben Jahre fand er Verwendung als Caplan an der Pfarre Wildalpen, von wo er in gleicher Eigenschaft 1831 nach St. Lorenzen bei Rottenmann übersetzt wurde. Diese beiden Posten waren die Vorschule seiner nachmals so erspriesslichen Thätigkeit als Seelsorger und Jugendleiter. Im Jahre 1834 berief ihn der Stiftsadministrator Benno als Hofmeister in das Stift. Für unsern schlichten geraden Moriz war dies eben kein angenehmes Amt, weil er als Hofmeister bei den ankommenden Gästen die Honneurs machen musste und denselben die für seine Studien nothwendige Zeit zu opfern bemüssigt war. Sein ganzes Wesen zog ihn zur Seelsorge hin, daher er sich auch 1838 zu Bruck an der Mur im Propsteihofe der Pfarrconcurprüfung mit gutem Erfolge unterzog. Es mag hier noch bemerkt werden, dass er die den jungen Priestern zur Beantwortung zugewiesenen theologischen Uebungsfragen zur vollsten Zufriedenheit stets bearbeitet hatte.

Im Jahre 1839 kam er als Curat nach Kleinsölk, in einem abgelegenen Thale, dessen Einsamkeit seinen Studien nur Vorschub geleistet hat. Als er 1841 diese Station verliess, stellte ihm der Dechant von Haus, Josef Moser, das Zeugnis aus, dass er durch Eifer in der Seelsorge und echt priesterlichen Wandel Volk und Amtsbrüder erbaut, durch täglichen Besuch der Schule die Herzen der Kinder gewonnen und die Achtung und Liebe seiner Gemeinde erworben habe. Noch in seinen alten Tagen sprach P. Moriz gern von seinem Wirken in Kleinsölk und widmete der dortigen Kirche als Unterpfand liebevoller Erinnerung ein silbernes Verschkeuz, ja er war sogar bereit, dort aus seinen Ersparnissen ein kleines Haus für den Messner zu kaufen, allein Umstände verhinderten die Ausführung. Von 1841 bis 1842 war er Vicar zu Wildalpen und von 1843 bis 1846 Localcurat zu Arding. Das Decanat St. Gallen belobte ihn wegen seines Eifers im Beichtstuhle und seines unermüdelichen Krankenbesuches und constatirte, dass seine Abberufung von Wildalpen von den dortigen Insassen schmerzlich gefühlt werde. Nicht minder glänzend ist das Zeugnis des Admonter Decanates über seine Wirksamkeit zu Arding: »P. Moriz ruge als Priester und Seelsorger erbauend hervor, habe durch berufmässiges Studium den Kreis seines Wissens erweitert und durch Reinheit des Gemüthes, Selbstbeherrschung und Friedensliebe wandle er himmlisch gesinnt vor Gott und den Menschen.«

Im Jahre 1846 übernahm er die Pfarre Admont, von welcher er 1848—1849 nur auf wenige Monate sich entfernte, um die Pfarre Lorenzen zu providieren. Im Jahre 1849 erhielt er die ehrende Stellung als Dechant und Schuldistricts-Aufseher zu Admont und war von 1851 an Leiter der üblichen Pastoral-Conferenzen.

Er pflegte stets die gegebenen Fragen schriftlich zu beantworten und mündlich zu erläutern und war die Seele dieser Versammlungen. 1854 betraute man ihn mit der Direction der Normalhauptschule. Dieses schwierige Amt versah er mit enormen Fleisse und vollster Hingebung. Im Jahre 1862 erhielt er von Seite der k. k. Statthalterei eine Anerkennung seiner »sehr thätigen und einsichtsvollen Leitung der Hauptschule« und das höchwürdigste fürstbischöfliche Ordinariat sprach seine vollste Zufriedenheit aus wegen »Amtswirksamkeit in Schulsachen.« Sehr ehrend war auch eine Besprechung in der Fachschrift »Oesterr. Schulbote« XII. Nr. 7, in welcher hervorgehoben wird die »Wachsamkeit und Gewissenhaftigkeit des Directors Angelis, welcher sich durch pädagogisch-didaktische Tüchtigkeit auszeichnet und für das Gedeihen der Hauptschule unermüdet sorgt.« Im Jahre 1856 (April—Juni) administrirte unser Moriz das Decanat St. Gallen und 1863—1864 das Decanat Rottenmann. Von 1857 an fungirte er auch als fürstbischöflicher Commissär für das Diöcesan-Ehegericht.

Das Jahr 1859 brachte ihm zwei weitere Auszeichnungen. Am 1. September verlieh ihm der höchstselige Fürstbischof Ottokar Maria die Würde eines geistlichen Rathes »in Erwägung des vorzüglichen Eifers, womit Sie sich zum Wohle der Gläubigen verwenden und die anvertrauten Geschäfte zweckmässig verwalten, wie auch in Ansehung Ihres erbaulichen priesterlichen Wandels.« Am 6. November wurde er zum Kreisdechant ernannt und dem Kreisdecanate Admont wurden die Decanate St. Gallen und Rottenmann zugetheilt. Sein erweiterter Wirkungskreis bestimmte ihn, 1861 um Enthebung von der Leitung der Pastoral-Conferenzen bittlich einzuschreiten, allein das Ordinariat fand sich nicht bewogen, dieser Bitte Folge zu geben und bedeutete ihm »man habe vielmehr das Vertrauen, dass Ihre bisher bewährte, eifrige und einsichtsvolle Verwendung auch fernerhin dem Zwecke der Conferenzen förderlich sein werde.« Seine decanalen Referate über die Kirchenvisitationen fanden stets den Beifall der hohen Diöcesanbehörde und 1865 wurde ihm die wärmste Anerkennung gezollt für seine Umsicht bei Rettung wertvoller Kirchensachen bei Gelegenheit des Stiftsbrandes.

Am 9. October 1866 wurde P. Moriz über Vorschlag des Stiftscapitels vom Abte Carlmann zum Prior ernannt und nach dessen Ableben war er vom 13. Nov. 1868 bis 21. April 1869 Administrator des Stiftes in spiritualibus et temporalibus. Es scheint uns nicht nöthig zu sein, hier seine Verdienste in dieser durch die Nachwehen des Stiftsbrandes erschwerten Stellung näher zu besprechen. Hier wie überall war er ein Muster treuer Pflichterfüllung.

Da sich bei unserem P. Moriz der Begleiter des Greisenalters Schwächung des Körpers, besonders der Augen und Füsse einstellte, war sein Wunsch in Ruhestand zu treten und *procul negotiis* mehr ein beschauliches Dasein zu führen, nahe liegend. Im Jahre 1872 entthob ihn das Ordinariat von der Führung des Kreisdecanates, Decanates und Leitung der Conferenzen, wobei »der Austritt dieses ausgezeichneten und vortrefflichen Mannes« bedauert wurde. Am 5. Febr. 1874 legte er das Amt eines Priors der Abtei nieder; das Capitel gab durch Ueberreichung eines prächtigen Missales anerkennenden und dankenden Ausdruck.

Am 14. September 1879 feierte er vor demselben Altare, bei dem er sich vor fünfzig Jahren dem Orden und Hause vergelübet hatte, die goldene Jubelmesse. Es blieb bis zum letzten Momente ein vielbesprochenes Geheimnis, wer denn die Festpredigt halten werde; um so grösser war die Ueberraschung, als der Jubelkreis selbst die Kanzel bestieg und in herzlicher Ansprache Clerus und Volk in tief gerührte Stimmung versetzte und dann am Schlusse der Feier mit verjüngter Kraft das *Te Deum* intonirte. Es fehlte natürlich nicht an Glückwünschen aus Nah und Fern, aber am meisten freute er sich, als ihn der Erzbischof von Salzburg, Franz Albert, selbst ein Sohn des hl. Benedict und Nachfolger des Stifters unserer Abtei, von Gastein aus mit einem schwungvollen Preiscarmen beglückte.

Im August 1879 war das Augenleiden des P. Moriz so weit fortgeschritten, dass ihm das Lesen fast zur Unmöglichkeit geworden war, daher gestattete ihm

das Ordinariat, damit er auf den Trost des hl. Opfers nicht verzichten dürfe, täglich die Missa votiva de B. M. V. zu lesen. Am 18. October 1880 verlieh ihm die Gnade unseres allerhöchsten Herrn und Kaisers »in Anerkennung seiner vieljährigen und sehr verdienstlichen Thätigkeit« das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens. In seiner selbstlosen Bescheidenheit lehnte P. Moriz jede feierliche Uebergabe der wohlverdienten Auszeichnung ab. Am 15. Sept. 1889 war es ihm vergönnt, die ausserordentlich seltene Feier des sechzigsten Jahres seines Priestertums zu feiern. Schon 1883 war er Senior des Stiftscapitels geworden und 1893 wurde er Senior der Diocese. Doch seine Tage waren gezählt und am 19. April 1894 starb er mit den Tröstungen unsers hl. Glaubens ausgerüstet ruhig sanft und gottergeben den Tod des Gerechten und am 21. d. M. wurde er in der Klostergruft bestattet.

Es erübrigt uns nur noch, einige Züge seiner Lebensführung hier einzuflechten. P. Moriz war ein sehr frommer Mann, ein Mann des Gebetes und des praktischen Christenthumes. Bis in die letzten Monate seines Lebens unterliess er nie das gemeinschaftliche Chorgebet und wenn er mühselig und schwankend am Stabe im Garten oder in den Gängen des Klosters sich erging, schwebten die hl. Worte des Rosenkranzes auf seinen Lippen. Als Prediger verstand er es, in populärer Form das Wort Gottes zu verkünden. Er war ein von seinen Ordensbrüdern und von dem Volke vertrauensvoll gesuchter Gewissensrath. Enthaltensam und mässig sah er sich erst im späten Alter veranlasst, aus Rücksichten der Gesundheit Wein zu trinken. Im Umgange war er freundlich und gefällig und nahm kleine Scherze nicht übel auf, obwohl er selbst ein ernstes Wesen zeigte. P. Moriz war auch ein Mann des Wissens. Sein Hauptstudium wandte er dem kanonischen Rechte zu und er hatte es in diesem Fache zu einigem Rufe gebracht. Die Werke der wichtigsten kirchlichen Rechtslehrer schmückten seine Bücherei. Er unterstützte aber auch gern das Wissen anderer mit Rath und That. So spendete er der Abtei St. Vincenz in Nordamerika 200 Bände aus seiner Bibliothek. Als junger Priester betrieb er schon das Studium der Botanik und trat in Correspondenz und Pflanzentausch mit berühmten Vertretern dieses Faches, so mit Gebhard, Maly, Pittoni in Graz, Reichenbach in Leipzig, Hoppe in Regensburg, Hochstetter in Esslingen, Koch in Erlangen u. m. a. Eine von ihm entdeckte *Myosotis variabilis* geht in botanischen Werken unter seinem Namen. Bei einer im Dienste der alpinen Flora am 21. Juni 1834 unternommenen Excursion auf den Kalbling bei Admont hatte er das Missgeschick, zu stürzen und einen Fuss zu brechen. Derselbe blieb auch für immer steif und erschwerte ihm das Gehen. P. Moriz war Mitglied der kgl. bayr. botanischen Gesellschaft zu Regensburg. Wenn wir noch bemerken, dass P. Moriz Homöopathie betrieb, dürften wir das Bild unsers unvergesslichen Mitbruders der Nachwelt getreu überliefert haben. Wir schliessen dieses Lebensgemälde mit einigen Worten aus dem oben erwähnten Preisgedicht des Erzbischofes von Salzburg:

»Tu meritis plenus post proelia sancta quiescis  
Temporibusque dabit coelica sarta Deus.«

## II. P. Bernhard Söllinger,

Ord. Cist. v. Wilhering bei Linz Ob.-Oest.

Am 16. Mai d. J. traf in unserem Stifte eine gar traurige Nachricht ein, die um so erschütternder wirkte, je unerwarteter sie kam: die Anzeige, dass unser theurer Mitbruder P. Bernhard Söllinger, Administrator der Stiftungsgüter in Krems, Niederösterreich, aus dem Leben geschieden sei.

Johann Söllinger war geboren zu Mitterkirchen (Oberöst.) am 19. April 1836. Nachdem er in Seitenstetten und Linz die Gymnasialstudien mit ausgezeichnetem Erfolge zurückgelegt, erhielt er am 15. August 1854 das Ordenskleid und den Namen des hl. Bernhard. Er legte am 1. November 1857 die feierliche Profess ab und brachte am 10. August 1859 in seiner Heimat Gott das erste hl. Messopfer

dar. Die Vorzüge seines Herzens und Geistes, tiefe Frömmigkeit, gewinnende Freundlichkeit verbunden mit seltener Thatkraft, gründliches Wissen befähigten ihn ganz vorzüglich zum Amte eines Novizenmeisters, das ihm denn auch nebst der Catechetenstelle an der Volksschule noch im ersten Jahre seines Priesterthums übertragen wurde. 1868 zum Kellermeister, Bibliothekar und Archivar ernannt, versah er diese Aemter mit grosser Umsicht und Gewissenhaftigkeit bis zum Jahre 1885.

Bei seiner Anhänglichkeit an die stille Klosterzelle liess sich P. Bernhard nie bewegen eine Pfarre anzutreten und erst der 1885 neugeschaffene Posten eines Verwalters der Stiftsgüter in Krems, der eine tüchtige Kraft erforderte, konnte ihn der liebgewonnenen Einsamkeit entreissen. Mit Wehmut sahen ihn Abt und Convent, denen er so viele Jahre ein Muster klösterlicher Zucht, ein liebevoller Mitbruder, ein erfahrener Rathgeber gewesen, aus ihrer Mitte scheiden.

Aber auch auf dem Gebiete der Wissenschaft stellte P. Bernhard seinen Mann. Als Bibliothekar und Archivar hatte er Gelegenheit, in seinem Lieblingsfache, der Geschichte, sich umfassende Kenntnisse zu erwerben; und dass er dieselbe volllauf benützt, dass er mit eisernem Fleisse jede freie Stunde auf die Vervollkommnung seines Wissens verwendet, beweist der Manuscriptenschatz, den er hinterlassen, die kostbare Frucht eines dem Dienste der Wissenschaft geweihten Lebens. Von den umfangreicheren Werken seien genannt: Regesten zur Geschichte von Wilhering (423 S. Fol.); Geschichte der Pfarre Theras (282 S. Fol.); Studien zur Genealogie oberösterreichischer Adelsgeschlechter (mehr als 5000 Blätter Fol., 4<sup>o</sup> und 8<sup>o</sup>); Regesten zur Geschichte von Engelszell und Säusenstein (c. 2000 S. 8<sup>o</sup>). Von den kleineren Arbeiten seien erwähnt: Materialien zur Geschichte der Pfarren Gramastetten, Heinrichschlag, Leonfelden, Mixnitz, Oberneukirchen, Oberweissenbach, Puchenau, Traberz, Weinzierl, Zwettl (je 20—100 S. Fol.). In all diesen und anderen Werken tritt nirgends der Gelehrte vor dem Sammler zurück, und es ist nur zu bedauern, dass allzu grosse Bescheidenheit den unermüdlichen Forscher abgehalten, sie, einige kleinere Studien ausgenommen (die Cistercienserabtei Wilhering in Seb. Brunners Cistercienserbuch, Zur Lage von Summerpech in den Bl. d. Ver. f. Lk. v. N.-Oe. und mehrere Artikel in der Topographia von N.-Oe.), zu veröffentlichen.

Es ist deshalb kein Wunder, dass sein unerwartetes Hinscheiden allgemein Trauer hervorrief. Schon im vorigen Herbst, nachdem er auf den Rath des Arztes Carlsbad besucht, hatte ihn ein leichter Schlaganfall getroffen. Am 16. Mai mittags wiederholte sich derselbe und zwei Stunden darauf entschlief P. Bernhard, »vere filius Hilariae,« nach Empfang der letzten Oelung in den Jahren bester Wirksamkeit und reichster Entfaltung seiner ausgezeichneten Herzens- und Geistesgaben. Sein Andenken wird von Allen, die sein gemüthvolles, anspruchsloses Wesen kennen gelernt haben, stets hochgehalten werden.

Wilhering.

*P. Johannes Klement.*

**Bemerkung:** Mehrere uns in der Letztzeit zugekommene Nekrologe, darunter der des † Cardinal Dusmet, sowie die für dieses Heft fälligen nekrologischen Notizen mussten wegen Raummangel für das Schlussheft dieses Jahrganges zurückgelegt werden.

Die Redaction.

STUDIEN  
UND  
MITTHEILUNGEN

AUS DEM  
BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN  
MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER  
ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG  
AN DAS ORDENS-JUBILÄUM GEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

REDACTEUR :

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.  
STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

XV. JAHRGANG. — 4. HEFT.

1894.

